



IDENT

Identités socio-culturelles et politiques identitaires au Luxembourg

—
Projet de recherche
—



□ FACULTÉ DES LETTRES, DES SCIENCES HUMAINES, DES ARTS ET DES SCIENCES DE L'ÉDUCATION

Auswertung der Selbstevaluation des IDENT-Projekts (2007-2010)

Rachel Reckinger und Christian Wille (Projektkoordination)

Christian Schulz (Projektleitung)

März 2011

Inhaltsverzeichnis der Auswertung der Selbstevaluation des IDENT-Projekts

EINLEITUNG	3
<i>Kontext</i>	3
<i>Methodologie</i>	4
<i>Beschreibung der Stichprobe</i>	5
ERGEBNISPRÄSENTATION	5
<i>Bewertung des Projekts</i>	6
Quantitative Befunde	6
Qualitative Befunde	7
Kommentare	8
<i>Bewertung der internen Workshops</i>	9
Quantitative Befunde	9
Qualitative Befunde	10
Kommentare	11
<i>Bewertung der jeweiligen inhaltlichen Arbeitsgruppe</i>	12
Quantitative Befunde	12
Qualitative Befunde	13
Kommentare	14
<i>Bewertung der Werkstattgespräche</i>	15
Quantitative Befunde	15
Qualitative Befunde	16
Kommentare	17
<i>Bewertung der Arbeit der Projektkoordination</i>	18
Quantitative Befunde	18
Qualitative Befunde	19
Kommentare	20
<i>Häufigkeit der Nutzung von Arbeitsinstrumenten</i>	21
Quantitative Befunde	21
Qualitative Befunde	22
Kommentare	22
<i>Ausmaß des Dazulernens durch Kollegen/-innen anderer Disziplinen</i>	24
Quantitative Befunde	24
Qualitative Befunde	25
Kommentare	26
<i>Einschätzung der zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit</i>	27
Quantitative Befunde	27
Qualitative Befunde	28
Kommentare	29
<i>Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt</i>	30
Quantitative Befunde	30
Qualitative Befunde	32
Kommentare	34
SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN FÜR FOLGEPROJEKTE	36
<i>Vergleichende Übersicht der bevorzugten Graduierung</i>	36
<i>Zusammenfassung</i>	37
<i>Empfehlungen für Folgeprojekte</i>	38
ANHANG	41
<i>Fragebogen (deutsche und französische Fassung)</i>	41
<i>Excel-Tabellen mit den Häufigkeiten sämtlicher angekreuzten Bewertungen</i>	66

Einleitung

Kontext

Das interdisziplinäre Forschungsvorhaben IDENT, das von der Universität Luxemburg finanziert, von Christian Schulz geleitet und von Rachel Reckinger und Christian Wille koordiniert wurde, vereinigte zwischen 2007 und 2010 alle in der Forschungseinheit IPSE (Identités. Politiques, Sociétés, Espaces) der Universität Luxemburg vertretenen Disziplinen. Das Projektteam zählte ca. 20 Personen.

Ausgehend von der Bedeutung individueller und kollektiver Identitätsmuster für das soziale Zusammenleben in modernen Gesellschaften wurden in diesem Projekt verschiedene Formen von Identitätskonstruktionen ermittelt und in interdisziplinärer Zusammenarbeit – was Themen, Methoden, Konzepte und Theorien anbelangt – untersucht. Im Mittelpunkt des nicht-essentialistischen und dynamischen Verständnisses von Identitäten standen Zuschreibungs- und Aneignungsprozesse komplexer und vielschichtiger Identitätsangebote und -entwürfe in Luxemburg, sowie deren jeweilige Wechselwirkungen. Die Dialektik dessen, was institutionell-medial als ‚wünschenswert‘ gilt und was sozial ‚gelebt‘ wird, wurde in den Themenfeldern Räume, Sprachen, Selbst- und Fremdbilder sowie Alltagskulturen quantitativ, qualitativ sowie textanalytisch untersucht. Hintergrundfolie war dabei stets die für Luxemburg erstmalig durchgeführte Analyse der sozio-kulturellen Milieus, in denen sich diese Zusammenhänge unterschiedlich artikulieren.

Zwei internationale Konferenzen hatten während der Projektlaufzeit einen besonderen Stellenwert: die im Januar 2009 organisierte, theoretisch-konzeptionell ausgerichtete Input-Konferenz mit prominenten Referent/-innen der jeweiligen thematischen Bereiche, sowie die im Juli 2010 stattgefundenene Output-Konferenz, in der die Forschungsergebnisse öffentlich vorgetragen wurden und kritisch mit einem interessierten Fachpublikum aus Wissenschaft, Politik, Kultur und Verwaltung diskutiert wurden.

Am gleichen Tag wurde der gemeinschaftliche Ergebnisband „*Doing Identity in Luxemburg. Subjektive Aneignungen – institutionelle Zuschreibungen – sozio-kulturelle Milieus*“ [IPSE (Hg.), Bielefeld, transcript, 301 S.] während einer breit angelegten Pressekonferenz vorgestellt. Eine französische und eine englische Version des Buchs werden im Laufe des Frühlings 2011 vorliegen.

Nach Abschluss dieser dreijährigen engen Zusammenarbeit möchten die Projektleitung und -koordination kritisch zurückblicken und ermitteln, welche Aspekte der praktizierten Arbeitsweisen und -instrumente, sowie der interdisziplinären Teamarbeit und Forschung sich als zukunftsfähig für Folgeprojekte erwiesen haben, und welche optimiert bzw. angepasst werden sollten.

Unmittelbar nach Projektabschluss wurde demnach ein Fragebogen entwickelt, der quantitative und qualitative Antworten liefern sollte, insbesondere hinsichtlich folgender Fragen:

- Bewertung des Projekts als Ganzes
- Bewertung der verschiedenen Formate der internen und externen Arbeitstreffen
- Bewertung der Arbeit der Projektkoordination
- Nutzung verschiedener Arbeitsinstrumente
- Bewertung der interdisziplinären Zusammenarbeit

Methodologie

Die gewählte Methode zum beschriebenen Rück- und Ausblick ist die der **anonymen Selbstevaluierung** und hinsichtlich der Erhebungstechnik die des **quantitativ und qualitativ kombinierten Fragebogens**.

Die Probanden/-innen bekamen einen von der Projektkoordination und -leitung ausgearbeiteten, und vom IPSE-Arbeitskreis „Interdisziplinarität“ pre-getesteten Fragebogen, zugeschickt. Dieser umfasste für jede Frage mehrere Items, welche quantitativ auf einer Vierer-Skala anzukreuzen waren („sehr gut“, „eher gut“, „eher schlecht“, „sehr schlecht“; zusätzlich die Ausweichkategorie „weiß nicht“). So mussten die Probanden/-innen sich jeweils im positiven oder negativen Bereich festlegen, was durch die persönliche Formulierung der Fragen erleichtert wurde („Wie fandest Du...“). Bei einer Frage hatten die Probanden/-innen die Möglichkeit, zusätzliche Items frei zu bilden und quantitativ zu evaluieren, was von einer sehr kleinen Anzahl an Probanden/-innen wahrgenommen wurde.

Jede Frage wurde ergänzt durch Aufforderungen zu qualitativen, offen formulierten Stellungnahmen, die sowohl auf die quantitativ durchdeklinierten Kriterien pro Frage Bezug nahmen („Was hat Dir besonders gut gefallen?“), als auch eine offene Weiterführung suggerierten („Was hätte anders organisiert sein müssen?“). Diese Rubriken wurden von der großen Mehrheit der Probanden/-innen, zum Teil sehr ausführlich, genutzt.

Nach einer zusammenfassenden, quantitativen Frage über die Erfüllung von Erwartungen an das Projekt insgesamt, war Raum für einen abschließenden qualitativen Kommentar, der ebenfalls sehr oft in Anspruch genommen wurde.

Die **quantitativ gewonnenen Daten** wurden mittels deskriptiver Statistik (Bortz/Schuster 2010 [1977]) ausgewertet. Es wurde insbesondere Wert auf die Darstellung von Häufigkeiten gelegt, was durch die niedrige Probanden/-innenzahl bedingt ist. Aus dem gleichen Grund wurde auf die Ausweisung in Prozenten verzichtet, zumal der Fragebogen überdurchschnittlich zuverlässig beantwortet wurde, was nur minimalste Schwankungen in der Antwortenzahl pro Frage mit sich brachte. Die Auffächerung der Items nach Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen) und nach Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung) soll zusätzliche Klarheit bringen, während der Erkenntnisgewinn durch die Berechnung des Medians (Aufteilung der Evaluierungen in zwei gleich große Gruppen) als zu gering, aufgrund der kleinen Stichprobe, eingestuft wurde; diese Kontrollrechnung ist außerdem nur dann sinnvoll, wenn der ermittelte Mittelwert größere Ausreißer nach oben oder nach unten verdeckt, was in den vorliegenden Resultaten nicht der Fall war.

Zur Berechnung des Mittel- und des Modalwerts wurde folgender numerischer Schlüssel angewandt:

Numerischer Schlüssel der quantitativen Auswertung	
sehr gut / oft / sehr viel / ja	1
eher gut /gelegentlich / viel / eher ja	2
eher schlecht / fast nie / wenig / eher nein	3
sehr schlecht / nie / sehr wenig / nein	4
weiss nicht	0

Tabelle 0: Numerischer Schlüssel der quantitativen Auswertung, Quelle: IDENT.

Die **qualitativen Statements** wurden einer „zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse“ (Mayring 2007) unterzogen. Es ging dabei darum, das Material auf die wesentlichen Aussagen zu reduzieren, ohne die Inhalte zu verlieren. Die einzelnen Aussagen je Frage wurden hierbei zunächst zentralisiert, und in einem zweiten Schritt thematisch gebündelt. Wegen des überschaubaren Datenvolumens konnten zusätzlich zur inhaltlichen Verdichtung viele Direktzitate zur Veranschaulichung eingesetzt werden.

Beschreibung der Stichprobe

Die Anzahl der Probanden/-innen beträgt neunzehn Personen, d.h. das **vollständige IDENT-Team, zusätzlich dem Projektleiter**, jedoch abträglich der Projektkoordination. Da die Leistungen der letzteren ebenfalls im genannten Fragebogen evaluiert wurden, wurden Rachel Reckinger und Christian Wille aus Neutralitätsgründen ausgeklammert.

Ergebnispräsentation

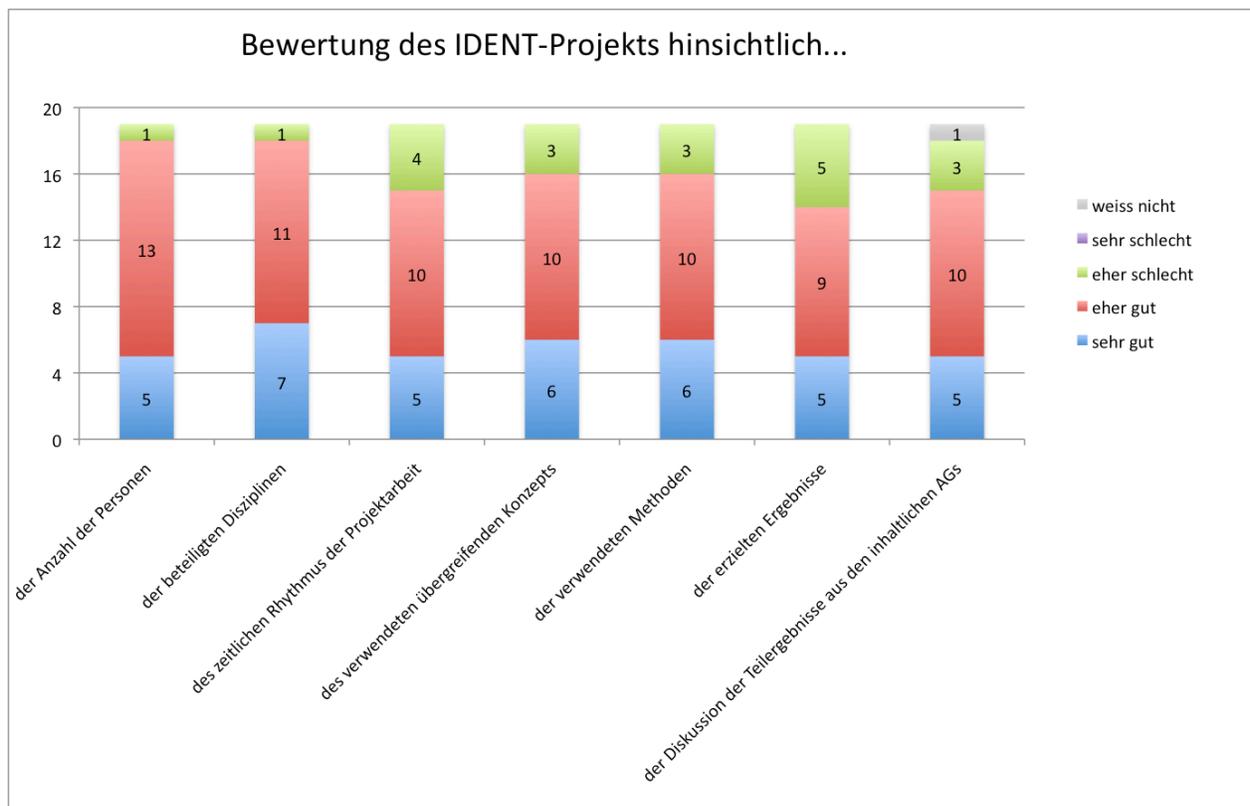
Im Folgenden werden die Resultate der Selbstevaluation im Einzelnen dargestellt, zunächst quantitativ, dann qualitativ – jeweils gefolgt von einem erklärenden und/oder interpretierenden Kommentar.

Bewertung des Projekts

Die quantitative Evaluation des Projekts wurde anhand von sieben zentralen Aspekten der Zusammenarbeit erfragt.

Auf der qualitativen Seite haben sich vierzehn Personen positiv geäußert, während ebenfalls vierzehn Kollegen/-innen konstruktive Vorschläge, entweder als Desiderat der Weiterführung/Vertiefung bestimmter Elemente, oder als alternativen Impuls, gemacht wurden.

Quantitative Befunde



Grafik 1: Bewertung des Projekts, N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

Die durchwegs positive Bewertung des Projekts wird durch die jeweiligen Mittel- und Modalwerte der einzelnen Items unterstrichen:

Bewertung des Projekts hinsichtlich...		
	Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
der Anzahl der Personen	1,79	2
der beteiligten Disziplinen	1,68	2
des zeitlichen Rhythmus der Projektarbeit	1,95	2
des verwendeten übergreifenden Konzepts	1,84	2
der verwendeten Methoden	1,84	2
der erzielten Ergebnisse	2	2
der Diskussion der Teilergebnisse aus den inhaltlichen AGs	1,88	2
Durchschnitt aller Items	1,86	2

Tabelle 1: Bewertung des Projekts, N = 19 bei allen Items, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

Im „sehr guten“ Bereich wurden insbesondere die **beteiligten Disziplinen** hervorgehoben, während der Aspekt, der von den meisten Kollegen/-innen als „eher gut“ eingestuft wurde, die **Anzahl der Personen** im Projektteam war. Am kritischsten (fünf Mal) wurden im „Eher-schlecht“-Segment die **erzielten Ergebnisse** bewertet. Kein Item wurde als „sehr schlecht“ eingestuft.

Qualitative Befunde

Bei den qualitativen positiven Hervorhebungen bestand ein hoher Konsens um die Bereiche des wissenschaftlichen und persönlichen **Austauschs**, der **Diskussionen**, des gegenseitigen vertieften **Kennenlernens**, der **konstruktiven Atmosphäre**, der **interdisziplinären Kooperation** mit Einblick in andere Disziplinen. Etwas seltener wurde die „**zeitplanorientierte Organisation**“ unterstrichen, sowie der Fokus und die Relevanz der **Fragestellung**, die „Moderation und Projektsteuerung“, die **Konsensfindung** und das **identitätsstiftende Moment** für die Forschungseinheit IPSE.

Was die Optimierungsvorschläge angeht, bestand eine gewisse Einigkeit lediglich bei der **zeitweise intensiven zeitlichen Eingebundenheit**, die jedoch stets durch Sätze wie „das lässt sich aber kaum vermeiden“ relativiert wurden.

Die anderen Vorschläge lassen sich in drei Stränge bündeln. Die genannten Aspekte betreffen **Inhaltlich-Methodologisches** (im Einzelnen: „mehr Zeit für Theoriediskussionen“; „bessere Rückbindung einzelner Fallstudien zu konzeptionellen Grundlagen“; „intensivere Diskussion der Reichweite der angewandten Methoden“; „mehr Zeit, um die verwendeten übergreifenden Konzepte – zugeschrieben/angeeignet – von der disziplinären Perspektive aus zu analysieren“; „mangelndes inhaltliches Input der Koordinatoren und des Leiters in der Endphase“¹; „nicht genug Freiheit in der Methodenwahl“; „eine gewisse Rigidität des Ausgangskonzepts“). Sie

¹ „In der Anfangsphase war dieser *Input* vorhanden und unglaublich wichtig“.

beziehen sich des weiteres auf **Organisatorisches** (im Einzelnen: „weniger organisatorischer Projektüberbau“; „zu viele Treffen und zu ‚paternalistisches‘, *top-down* Management“; „Disproportion zwischen der in Besprechungen verbrachten Zeit und dem Forschungs-*Output*“), sowie auf die **Reichweite und den Anspruch der interdisziplinären Zusammenarbeit** (im Einzelnen: „eine breitere Diskussionsbasis wäre wünschenswert gewesen, was allerdings von den beteiligten Disziplinen eine höhere Bereitschaft erfordern würde, sich auf das Wagnis interdisziplinärer Fragestellungen konkret einzulassen, wobei nicht alle Disziplinen im gleichen Maße engagiert waren“; „mangelnder ‚vertiefter‘ Blick aus anderen Disziplinen auf die jeweiligen Einzelergebnisse, so dass diese im Endeffekt nicht genügend gegenseitige Bezüge hatten“; „ein gewisses Ungleichgewicht durch die Über-, bzw. Unterrepräsentation einzelner Disziplinen“; Kommunikationsschwierigkeiten um sich ‚wirklich‘ über „Konzepte, die von allen verstanden werden, zu einigen“). Eine Person merkt zusätzlich an: „Die Zusammenarbeit in der AG fand ich manchmal etwas frustrierend. Dies lag aber nicht an der Organisation, sondern an der Zusammenarbeit mit verschiedenen Kollegen“.

Kommentare

Die Frage nach der allgemeinen Bewertung des Projekts hat am meisten qualitative Kommentare generiert (28) – von allen Fragen, die nach dem Modell „was hat Dir besonders gut gefallen? / was hätte anders organisiert sein müssen?“ aufgebaut waren².

Wenn die quantitativen und qualitativen Befunde gemeinsam betrachtet werden, erscheint, dass das Projekt insgesamt als besonders effizient und angenehm empfunden wurde, was die interdisziplinäre und kollegiale Zusammenarbeit anbelangt – gleichzeitig wurde jedoch gerade deren wissenschaftliches „Resultat“ am kritischsten betrachtet. Diese Offenheit, kombiniert mit einer reflexiv-selbstkritischen Haltung (was den persönlich geleisteten Beitrag angeht, aber auch was das kollektive Ergebnis betrifft), deutet auf eine gewisse gelassene Reife hin, sowie auf das Bewusstsein, die Zusammenarbeit progressiv optimieren zu können. Somit ist eine selbstsichere und klarsichtige Selbstkritik die Basis für eine (den Befunden nach zukünftig weiter zu vertiefende) Kultur der gegenseitigen konstruktiven Kritik. Allein aus diesem Grund ist es wichtig, die gesammelten Erfahrungen und in Gang gesetzten Lernprozesse in einem Folgeprojekt – dem zwischenzeitlich genehmigten IDENT2-Projekt – zu konsolidieren und weiterzuentwickeln.

² Allein die Frage der zentralen Herausforderungen von Interdisziplinarität rief mehr Kommentare hervor (31), doch bei dieser Frage gab es vier Impulse („persönliches Zeitmanagement“, „Vereinbarkeit mit sonstigen Verpflichtungen“, „anderes“, „anderes“).

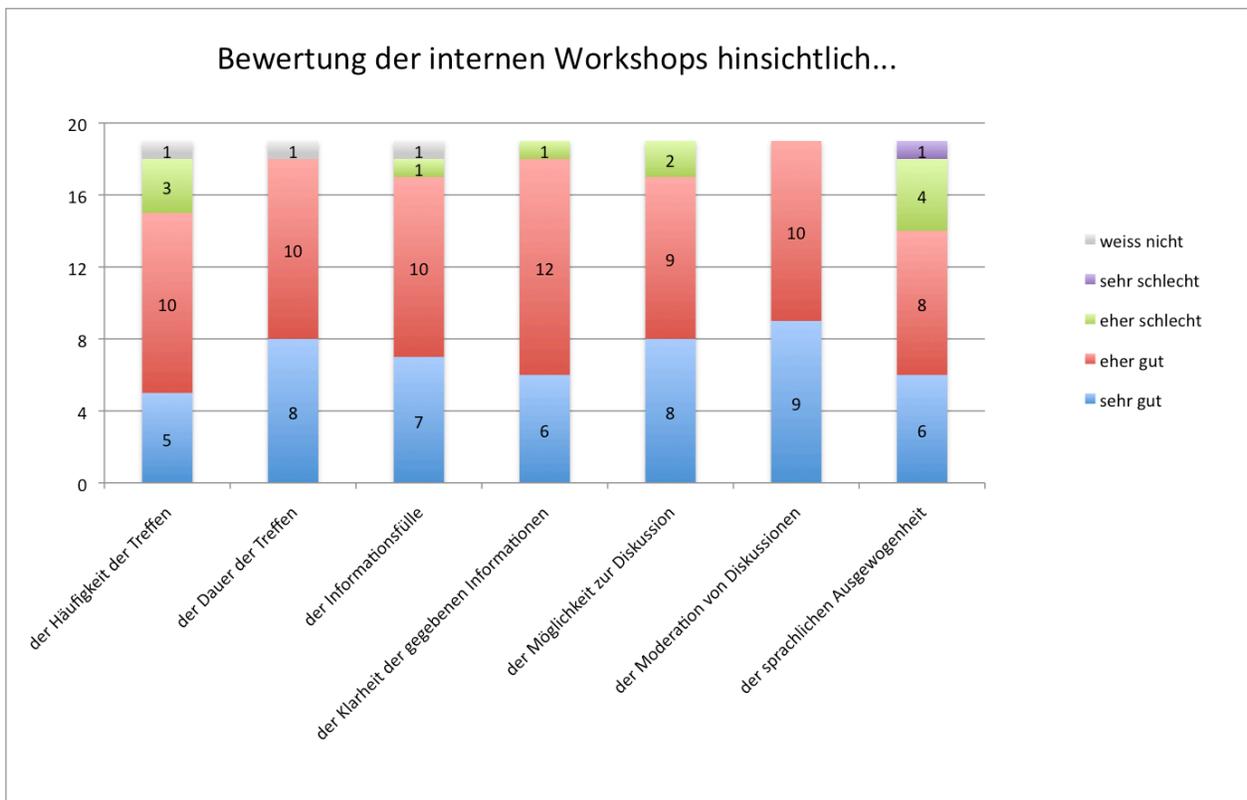
Bewertung der internen Workshops

Während der gesamten Projektlaufzeit organisierte die Projektkoordination in Absprache mit der Projektleitung ca. monatlich stattfindende interne Workshops, die die gesamte Projektgruppe vereinigten.

Die quantitative Evaluation dieser internen Workshops wurde anhand von sieben zentralen Aspekten der Zusammenarbeit erfragt.

Im qualitativen Teil der Frage haben sich neun Kollegen/-innen positiv geäußert, während sieben Mal konstruktive Vorschläge gemacht wurden.

Quantitative Befunde



Grafik 2: Bewertung der internen Workshops, N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

Die durchweg positive Bewertung der internen Workshops wird durch die jeweiligen Mittel- und Modalwerte der einzelnen Items unterstrichen:

Bewertung der internen Workshops hinsichtlich...		
	Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
der Häufigkeit der Treffen	1,88	2
der Dauer der Treffen	1,55	2
der Informationsfülle	1,67	2
der Klarheit der gegebenen Informationen	1,74	2
der Möglichkeit zur Diskussion	1,68	2
der Moderation von Diskussionen	1,53	2
der sprachlichen Ausgewogenheit	2	2
Durchschnitt aller Items	1,72	2

Tabelle 2: Bewertung der internen Workshops, N = 19 bei allen Items, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

Als „sehr gut“, während den internen Workshops, wurde am häufigsten die **Moderation von Diskussionen** genannt, während die **Klarheit der gegebenen Informationen** am häufigsten als „eher gut“ erlebt wurde. Am negativsten (vier Mal) fiel die **sprachliche Ausgewogenheit** dieser Treffen auf („eher schlecht“); sie wurde sogar ein Mal als „sehr schlecht“ eingestuft, was ansonsten bei keinem Item des gesamten Fragenkatalogs der Fall war.

Qualitative Befunde

Positiv hervorgehoben wurden häufig Aspekte der **Regelmässigkeit** und der **Arbeitsatmosphäre**, wobei erstere einen Einfluss auf letztere hatte, der über den Rhythmus hinaus auch inhaltliche Auswirkungen hatte (im Einzelnen: „Die Möglichkeit zur offenen Diskussion war jedem Projektteilnehmer gegeben. Das regelmäßige Treffen und der damit verbundene Austausch waren sehr konstruktiv“; regelmäßige Teilnahme fast aller Projektbeteiligten; die Organisation der Treffen in der besagten Intensität hat „die Gefahr einer gewissen Beliebigkeit“ abgewiesen). Auch die **Durchführung** der internen Workshops wurde mehrfach positiv bewertet (im Einzelnen: die Treffen waren gut vorbereitet; „das war im Prinzip alles sehr gut“; „Klarheit der Informationen und der Organisation“; „Freundlichkeit der Organisatoren“), sowie die **interdisziplinäre gegenseitige Bereicherung** (im Einzelnen: „Inspiration durch unterschiedliche disziplinäre Perspektiven“; Entdeckung der intellektuellen und disziplinären „Welten“ der Kollegen/-innen, die eine „hybridere“, eigene Herangehensweise zur Folge hatte; „schön war, dass man erfuhr was in den anderen AGs lief“ – obwohl wiederum eine Person fand, „engere Feedbackschleifen zur Arbeit der inhaltlichen AGs“ wären wichtig gewesen).

Optimierungsbedarf sahen drei Personen im **Zeitaufwand** dieser Treffen; in diesem Kontext hätte eine weitere Person sich, angesichts der fluktuierenden Abwesenheiten an den internen Workshops, „einen gewissen sanften Zwang zur Teilnahme“ gewünscht, da sie „an einem bestimmten Punkt den Eindruck [hatte], dass die Kärnerarbeit des Projekts vor allem von ‚Mittelbauern‘ betrieben wurde“. Des Weiteren wurde die **Mehrsprachigkeit** innerhalb des Projekts angesprochen, ein Mal allgemein („von der Organisation her war alles perfekt, allerdings muss man wirklich in allen Sprachen unheimlich fit sein, um allen Diskussionen folgen

zu können“) und ein Mal, um die Deutschlastigkeit zu kritisieren („Deutsch ist *de facto* die IPSE-Sprache, und also die IDENT-Sprache“). Schliesslich wurde die **Diskussionsmöglichkeit** während der Treffen thematisiert (wiederum zwei Mal), insofern dass sie aufgrund der großen Zahl an teilnehmenden Personen „eher beschränkt, aber noch ok“ war, bzw. dass mehr Zeit für Theoriedebatten eingeplant hätte sein können. Auch wurde von einer Person eine interne Diskussion der Ergebnisse nach Projektabschluss angeregt, sowie Gespräche über deren jeweilige „Fortführung“.

Kommentare

Die quantitativen und qualitativen Resultate zeigen bei der Bewertung der internen Workshops, dass der Ablauf und die Arbeitsatmosphäre dieser Treffen als gelungen eingestuft wurden, auch wenn sie zeitintensiv waren – wobei wiederum gerade diese gemeinsam verbrachte Zeit als identitätsstiftend und vergemeinschaftend für die Projektgruppe wirkte.

Demgegenüber wurde die Mehrsprachigkeit mit ihren gegebenenfalls einhergehenden Sprachbarrieren als problematischer empfunden. Dieser Problembereich erscheint der Projektkoordination als zentral und dennoch schwierig zu umgehen: um eine Inklusion aller Teilhabenden zu gewährleisten, müsste alles zweisprachig kommuniziert werden, was jedoch den Zeitaufwand und die Schwerfälligkeit von Treffen erhöht, zumeist zu Ungunsten von Diskussionsmöglichkeiten, welche wiederum nötig sind, um ein *top-down* Projektmanagement zu reduzieren.

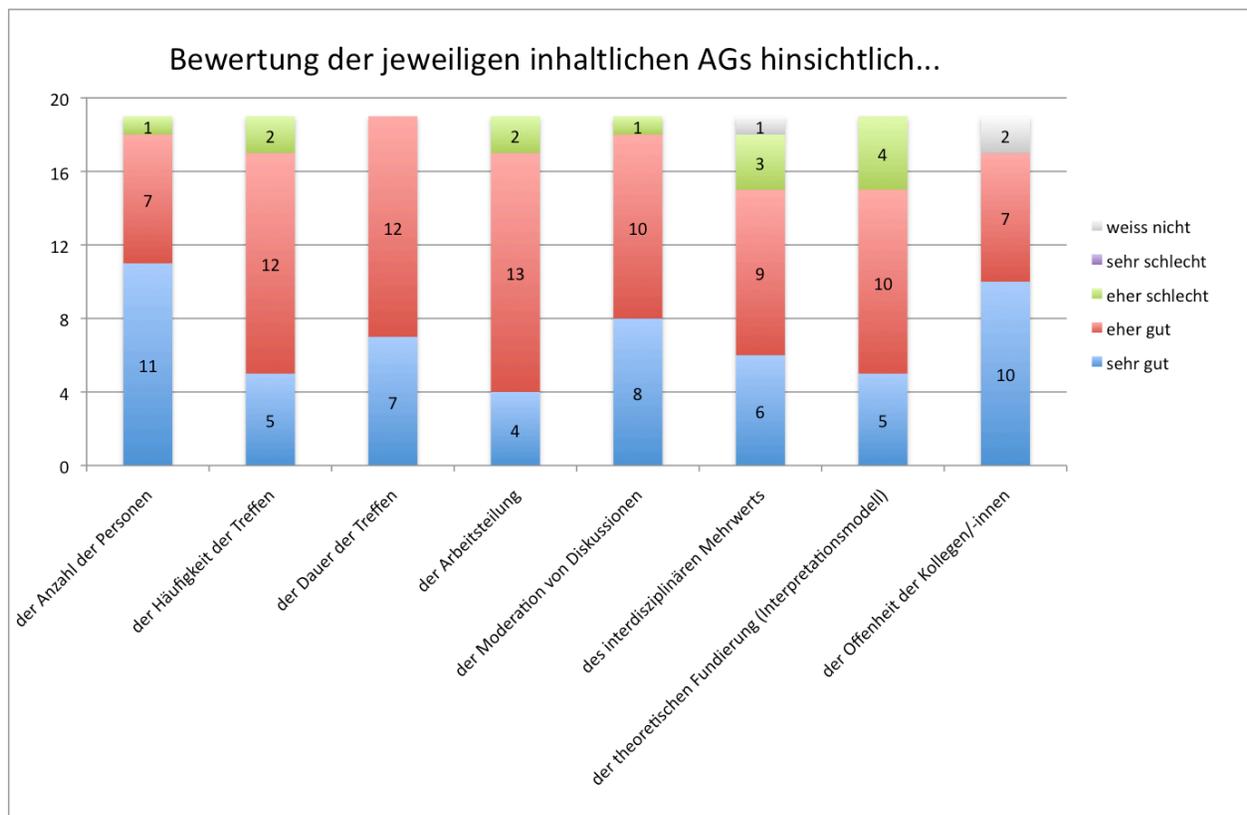
Bewertung der jeweiligen inhaltlichen Arbeitsgruppe

Ein feinmaschigeres Format der Treffen war das der thematischen Arbeitsgruppen (Räume, Sprachen, Bilder, Alltagskulturen, sowie der Milieu-Arbeitskreis), die ca. alle zwei Wochen während ca. zwei Stunden stattfanden und von der Projektkoordination vorstrukturiert (Tagesordnung) und moderiert wurden. Im Schnitt bestanden diese AGs aus 4,4 Personen³. Die Projektleitung war in der AG Räume involviert, während sich die beiden Projektkoordinatoren an den Arbeiten der AG Alltagskulturen eng beteiligten.

Die quantitative Evaluation der jeweiligen inhaltlichen Arbeitsgruppen⁴ wurde anhand von acht zentralen Aspekten der Zusammenarbeit erfragt.

Im qualitativen Teil der Frage wurden zwölf positive Äußerungen abgegeben, während acht Kollegen/-innen konstruktive Vorschläge gemacht haben.

Quantitative Befunde



Grafik 3: Bewertung der jeweiligen inhaltlichen Arbeitsgruppen, N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

³ Eine Person von 21 war gleichzeitig in zwei inhaltlichen AGs engagiert.

⁴ In der Anfangsphase des Projekts, während die empirischen Erhebungen vorbereitet wurden, gab es auch zwei zeitlich begrenzte methodische Arbeitsgruppen. Diese waren jeweils für das Ausarbeiten des quantitativen Fragebogens (AG Fragebogen), bzw. des qualitativen Interviewleitfadens (AG Interview) verantwortlich. Aufgrund ihrer begrenzten Lebensdauer und ihrer Zusammensetzung aus Vertretern/-innen aus allen inhaltlich-thematischen AGs, wurden die methodischen AGs in der vorliegenden Befragung nicht berücksichtigt.

Die durchweg sehr positive Bewertung der inhaltlichen Arbeitsgruppen wird durch die jeweiligen Mittel- und Modalwerte der einzelnen Items unterstrichen:

Bewertung der jeweiligen inhaltlichen AGs hinsichtlich...		
	Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
der Anzahl der Personen	1,47	1
der Häufigkeit der Treffen	1,84	2
der Dauer der Treffen	1,63	2
der Arbeitsteilung	1,89	2
der Moderation von Diskussionen	1,63	2
des interdisziplinären Mehrwerts	1,83	2
der theoretischen Fundierung (Interpretationsmodell)	1,95	2
der Offenheit der Kollegen/-innen	1,41	1
Durchschnitt aller Items	1,71	1,75

Tabelle 3: Bewertung der jeweiligen inhaltlichen Arbeitsgruppen, N = 19 bei allen Items, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

„Sehr gut“ bei den inhaltlichen Arbeitsgruppen fanden die meisten Projektbeteiligten die **Anzahl der Personen** in ihrer jeweiligen AG. Als „eher gut“ wurde von den meisten Personen die dort praktizierte **Arbeitsteilung** eingeschätzt. Die höchste kritische Zustimmung (vier Mal „eher schlecht“) fand das Item der **theoretischen Fundierung**, d.h. des gemeinsam ausgearbeiteten Interpretationsmodells der jeweiligen AG. Als „sehr schlecht“ wurde kein Punkt eingestuft.

Qualitative Befunde

Besonders gut hat vielen Projektbeteiligten die Dimension des **Austauschs** gefallen. Mal wird das kollegiale „gute Klima“ und „meist konstruktive[s] Feedback“ mehr hervorgehoben, mal wird mehr Wert auf die „Offenheit“ gelegt (die der Kollegen/-innen gegenüber neuen Konzepten und in den Diskussionen, sowie die eigene, indem man „interessante neue Einblicke, viel dazu gelernt“ hat), mal wird das interdisziplinäre Miteinander, bzw. der „gemeinsame[r] thematische[r] Fokus“ mehr unterstrichen. Trotzdem meint eine Person, dass zusätzlich mehr Theoriedebatten hätten einfließen können. Daneben wurde die **„gute Vorbereitung“ dieser Treffen** seitens der Projektkoordination als positiv erwähnt.

Gleichzeitig wird mehrmals Verbesserungspotential, insbesondere was die **Überwindung von interdisziplinärer Oberflächlichkeit** betrifft, angesprochen. Eine Person vertritt die Meinung, dass ein forciertes Zusammenbringen von entfernten Disziplinen und Methoden „künstlich“ sei und dass auch Raum für die jeweiligen Spezifitäten bleiben müsse. Verbreiteter sind jedoch weniger absolute Statements, dergestalt dass die „Überwindung disziplinärer/terminologischer Barrieren vermutlich mehr Zeit gebraucht hätte“; dass „die Diskussionen an Tiefe und an Auseinandersetzung mit Konzepten, Theorien und Methoden mangelten“; dass man „dem interdisziplinären Mehrwert mehr Wichtigkeit im Rahmen der AG [hätte] geben können“. In dem Sinn formuliert auch eine andere Person, die die gemeinsame interdisziplinäre Ausgangsfragestellung als verbindliches Postulat angesehen hatte, deren progressive, interaktive Weiterentwicklung während der Forschungsarbeiten in der Gruppe als „eine subtilere, organischere und individuellere“ Herangehensweise. Ein zusätzlicher Kritikpunkt ist die Tatsache, dass **bei Abwesenheiten von Einzelpersonen schnell Ungleichgewichtigkeiten**

deutlich wurden, sowohl was sprachliche und forschungskulturelle Ausgewogenheit anging, als auch die konkrete Arbeitsteilung. Weiterhin wurde erneut der **zeitliche Rhythmus** bemängelt (drei Mal) und gleichzeitig relativiert, wobei eine Einzelperson die gesamte Struktur der AG-Treffen in Frage stellt und eher ein Modell befürworten würde, bei dem eine AG aus maximal drei bis vier Teilnehmenden bestünde, die sich jeweils im Tandem treffen oder sich per Email austauschen würden, dabei sich selbst *Deadlines* setzen und daraufhin „spontan“ arbeiten würden.

Kommentare

Qualitativ und quantitativ gesehen überschneiden sich die Befunde dieser Frage mit denen der allgemeinen Bewertung des Projekts: die Kooperation mit einer bestimmten Anzahl an Kollegen/-innen wurde als bereichernd empfunden (abgesehen von gelegentlichen Frustrationen was Arbeitsteilung anging), doch gleichzeitig wurde der interdisziplinäre Mehrwert der gemeinsamen Forschungsarbeit als weiter verbesserungsfähig angesehen.

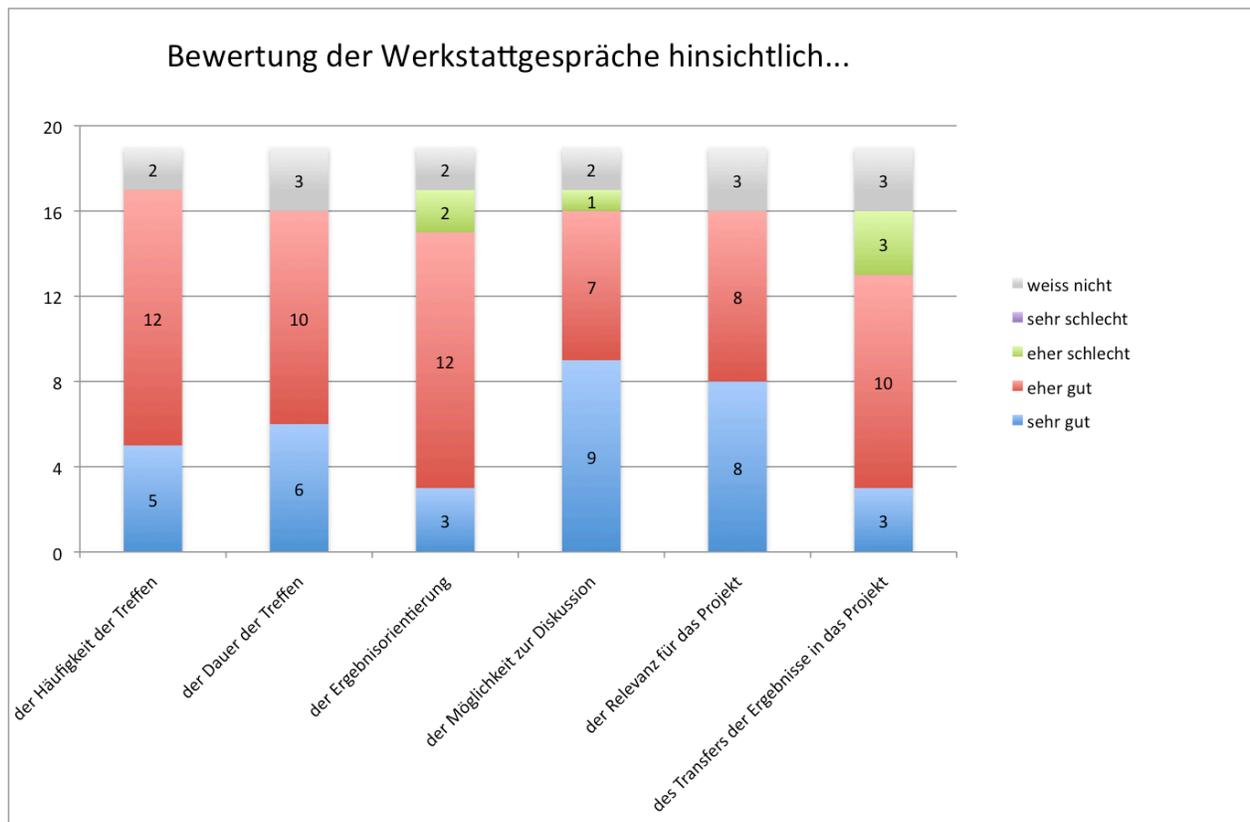
Bewertung der Werkstattgespräche

Zusätzlich zu diesen regelmäßigen Treffen fanden vier Werkstattgespräche statt, wo die Projektgruppe sich mit international anerkannten Experten austauschte (Jürgen Pohl, Jean-Marie Klinkenberg, Michael Vester & Daniel Gardemin). Diese lieferten zusätzliches Input in die Forschungsaktivitäten.

Die quantitative Evaluation dieser Werkstattgespräche wurde anhand von sechs zentralen Aspekten der Zusammenarbeit erfragt.

Im qualitativen Teil der Frage haben zehn Personen sich positiv geäußert, während ebenfalls zehn Kollegen/-innen konstruktive Vorschläge gemacht haben.

Quantitative Befunde



Grafik 4: Bewertung der Werkstattgespräche, N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

Die durchweg sehr positive Bewertung der Werkstattgespräche wird durch die jeweiligen Mittel- und Modalwerte der einzelnen Items unterstrichen:

Bewertung der Werkstattgespräche hinsichtlich...		
	Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
der Häufigkeit der Treffen	1,70	2
der Dauer der Treffen	1,62	2
der Ergebnisorientierung	1,94	2
der Möglichkeit zur Diskussion	1,37	1
der Relevanz für das Projekt	1,50	1,50
des Transfers der Ergebnisse in das Projekt	2	2
Durchschnitt aller Items	1,69	1,75

*Tabelle 4: Bewertung der Werkstattgespräche, N = 19 bei allen Items,
Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.*

Die **Möglichkeit zur Diskussion** während den Werkstattgesprächen wurde am häufigsten als „sehr gut“ eingeschätzt. Eine identische Anzahl an Probanden/-innen (jeweils zwölf Mal) fanden **sowohl die Häufigkeit dieser Treffen, als auch deren Ergebnisorientierung** „eher gut“. Der **Transfer der Ergebnisse** in das IDENT-Projekt ist jedoch das Item, das am häufigsten (drei Mal) als „eher schlecht“ angekreuzt wurde. Als „sehr schlecht“ wurde kein Aspekt eingestuft. Spezifisch bei dieser Frage ist zudem eine relativ hohe Anzahl an „Weiss-Nicht“-Antworten bei allen Items. Dies lässt sich durch Abwesenheiten erklären, da die Werkstattgespräche, die einen ganzen oder einen halben Tag in Anspruch nahmen, unweigerlich mit anderen beruflichen Verpflichtungen, insbesondere der Lehre, kollidierten.

Qualitative Befunde

Dauer und Häufigkeit der Werkstattgespräche haben dem Projektteam insgesamt gut gefallen, auch wenn „es vielleicht noch ein oder zwei Werkstattgespräche mehr [hätten] sein können“. Die **Auswahl und das Niveau der externen Experten** hat überzeugt (sie haben sich gut auf das IDENT-Projekt eingelassen; der externe Blick „brachte uns weiter“; es waren „hochkarätige Leute und sehr interessante Konferenzen“, welche als „relevant“ eingestuft wurden; obwohl „direkte Ergebnisse da nicht zu erwarten [waren], m. M. nach ging es hauptsächlich um ein Andocken an Forschungsstandards und Überprüfung des eigenen Wissens“). Dieses **Fokussieren** auf *ein* Thema mit *einem* Experten, an welchem das IDENT-Projekt sich messen konnte, wurde auch von einer weiteren Person unterstrichen. Als wünschenswert wurde die Anwesenheit dieser Experten bei der Abschlusskonferenz des Projekts von einer Person angesehen.

Kritisch angemerkt wurden Aspekte der **Häufigkeit** (in dem Sinn, dass mehr Werkstattgespräche hätten organisiert sein können) **und des Formats dieser Treffen** (interaktiver gestaltet, eher in Form von Workshops als von Impuls-Konferenzen und mit mehr Bezug auf „unsere“ internen Fragestellungen), sowie vor allem Aspekte des **konkreten Ergebnistransfers**. Hier klingen kollektive oder individuelle Selbstzweifel an („die von uns eingearbeiteten Ergebnisse dieser Treffen hätten vielleicht einen konkreteren Bezug haben können“; „ich bin mir nicht so sicher ob es zu einem richtigen Transfer der Ergebnisse in das Projekt kam“; „der Transfer dieser Ergebnisse fiel mir persönlich schwer“; „ich hätte mehr Zeit (und mehrere Treffen) gebraucht, um dieses Wissen zu assimilieren“); eine Person richtet ihre

Kritik diesbezüglich an die Kollegen/-innen: „ich könnte mir vorstellen, dass manche Teilprojekte den theoretischen Rahmen unserer Fragestellung konkreter hätten implementieren können“. Eine weitere Person fühlte sich in der Diskussionsmöglichkeit eingeschränkt, weil die Themen teilweise sehr spezifisch waren, während eine andere die relativ hohe Abwesenheitsrate bemängelt und sich wünscht, „man müsste generell einen stärkeren Druck zur Teilnahme erzeugen können“. Auch wäre es allgemein gut, die Werkstattgespräche für mehr Forschende aus IPSE zu öffnen.

Kommentare

Quantitativ und qualitativ betrachtet, kann festgehalten werden, dass die Werkstattgespräche sehr gut bei der Projektgruppe ankamen. Einige Personen hätten sich davon sogar mehr gewünscht.

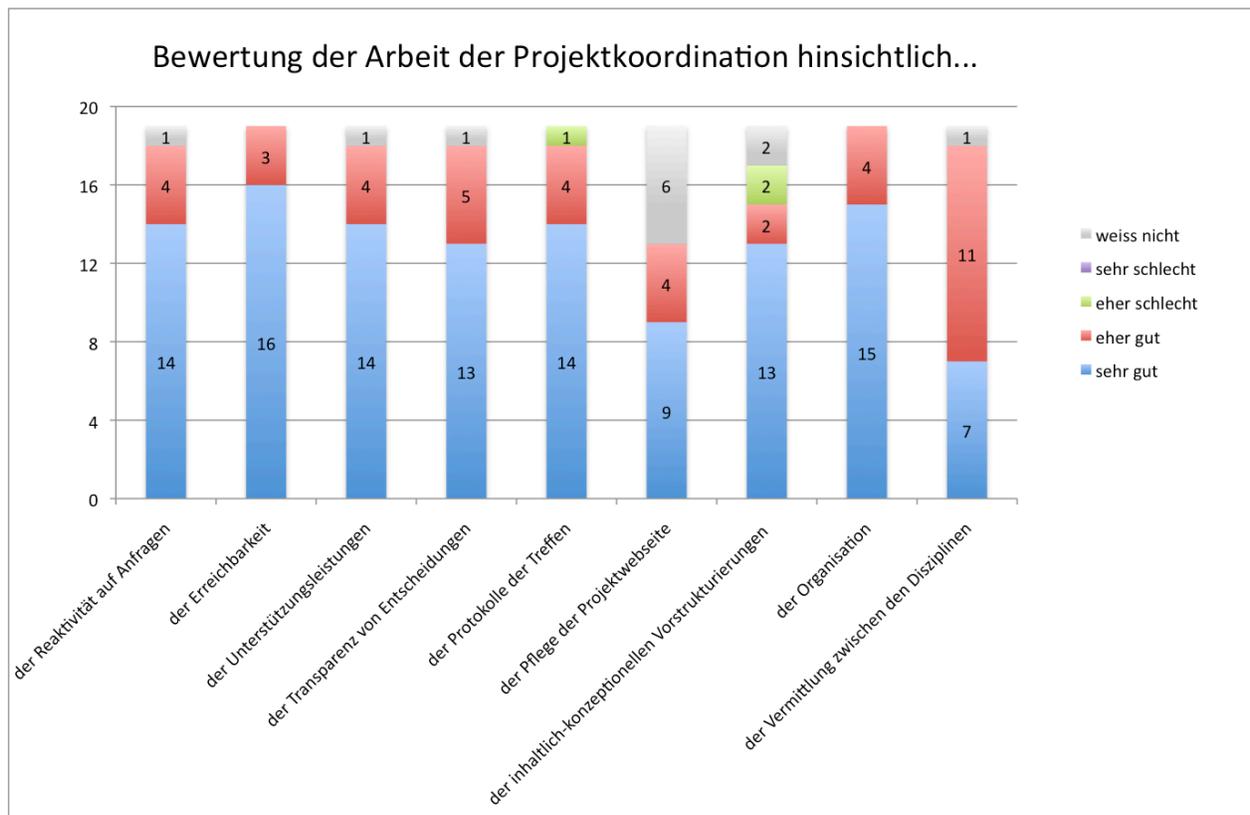
Es besteht jedoch Uneinigkeit über die Bewertung des Ergebnistransfers dieser Treffen in das IDENT-Projekt – wenn man logisch davon ausgeht, dass die zwölf Personen, die diese Transferleistung quantitativ als „eher gut“ eingestuft haben, nicht identisch sind mit den fünf, die sie qualitativ kritischer thematisiert haben. Diese Heterogenität in den Wahrnehmungen, Gewichtungen und Ansprüchen stellt wiederum eine der Bereicherungen von kommunikativer Interdisziplinarität dar; gleichzeitig ist sie deren Einschränkung, die, je nach persönlicher Positionierung, als flexible Herausforderung (e.g. ein immer fruchtbarer werdender Dialog wird erarbeitet) oder als verhärtende Positionierung (e.g. Dialog ist nur bis zu einem gewissen Punkt möglich) erlebt werden kann.

Bewertung der Arbeit der Projektkoordination

Die quantitative Evaluation der Leistungen der Projektkoordination wurde anhand von neun zentralen Items, die den Hauptteil ihrer Tätigkeiten umreißen, erfragt.

Im qualitativen Teil der Frage haben sich dreizehn Kollegen/-innen positiv geäußert, während acht Mal konstruktive und weiterführende Vorschläge gemacht wurden.

Quantitative Befunde



Grafik 5: Bewertung der Arbeit der Projektkoordination, N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

Die durchweg sehr positive Bewertung der Leistungen der Projektkoordination wird durch die jeweiligen Mittel- und Modalwerte der einzelnen Items unterstrichen:

Bewertung der Arbeit der Projektkoordination hinsichtlich...		
	Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
der Reaktivität auf Anfragen	1,22	1
der Erreichbarkeit	1,16	1
der Unterstützungsleistungen	1,22	1
der Transparenz von Entscheidungen	1,28	1
der Protokolle der Treffen	1,31	1
der Pflege der Projektwebseite	1,54	1
der inhaltlich-konzeptionellen Vorstrukturierungen	1,35	1
der Organisation	1,21	1
der Vermittlung zwischen den Disziplinen	1,61	2
Durchschnitt aller Items	1,32	1,11

Tabelle 5: Bewertung der Arbeit der Projektkoordination, N = 19 bei allen Items, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

Diese Frage ist die einzige im Fragenkatalog, in der die „Sehr-Gut“-Antworten öfter als die „Eher-Gut“-Antworten angekreuzt wurden. Das Item, das am häufigsten als „sehr gut“ evaluiert wurde (sechzehn Mal), war das der **Erreichbarkeit der Projektkoordination**, während die **Vermittlung zwischen den Disziplinen** der Punkt war, der am häufigsten als „eher gut“ erlebt wurde (elf Mal). Das Item, das am häufigsten als „eher schlecht“ angegeben wurde (jedoch mit einer bedeutend kleineren Proportionalität: zwei Mal), war das der **inhaltlich-konzeptionellen Vorstrukturierungen**. Nichts wurde als „sehr schlecht“ bewertet. Bemerkenswert ist eine sehr hohe Anzahl an „Weiss-Nicht“-Antworten beim Item „Pflege der Webseite“, die sich jedoch durch ein relativ seltenes Konsultieren der Webseite erklären lässt (siehe nächste Frage).

Qualitative Befunde

Die **Koordinierungstätigkeit** wurde **allgemein** als „vorbildhaft“, „bemerkenswert“, „transparent“, „charmant“, „gelassen und strukturiert“, „sehr gut“, sowie ein Mal etwas ironischer als „eifrig“ qualifiziert. Eine Person fasst diesbezüglich zusammen: „in Fragen der Koordination, Dokumentation (inkl. Webpage) und Organisation hat die Projektkoordination zweifelsohne Maßstäbe gesetzt; ein Leitfaden für künftige Projekte wäre ein wichtiger Output“. Außerdem wurden insbesondere die **Zentralisierung von Arbeitsvorgängen und die projektübergreifenden Abstimmungen** geschätzt: „großes Lob an die Projektkoordination! Ihr habt vorbildliche (Sisyphos-)Arbeit geleistet. Ohne die Projektkoordination hätte IDENT so nicht stattfinden können“; „dass das Projekt überhaupt zu Ende geführt wurde, ein gemeinsames Buch entstehen konnte, verdankt es dem Organisationstalent und Schäferhund-Instinkt der Koordinatoren, die ihre Schäfchen immer wieder zusammen- und antreiben konnten“; „die wirklich perfekte Organisation, Strukturierung und Hilfe von Christian und Rachel verdient allerhöchste Anerkennung! Ich denke, ein so breit angelegtes Projekt wie dieses steht und fällt mit dem Organisationsteam“; „die Erreichbarkeit und die Unterstützung der Projektkoordinatoren sowie die Transparenz ihrer Entscheidungen“. Zwei Personen haben die **zwischenmenschliche Vermittlungsrolle** der Projektkoordination unterstrichen („sensibler und

diplomatischer Umgang mit Eigenheiten der Projektbeteiligten“; „Mediation zwischen den Individuen, ihren Herangehensweisen und spezifischen Bedürfnissen. Ich bin immer wieder erstaunt, dass dies ohne größere Konflikte und in einer entspannten Atmosphäre abgelaufen ist. Respekt!“).

Als *Desiderata* wurden vor allem eine **Reduzierung der (zu) präzisen Vorstrukturierungen der Organisation** genannt (im Einzelnen: „nach meinem persönlichen Geschmack war die allgemeine Organisation zu detailliert“; „die Protokolle fand ich überflüssig, habe sie nie gelesen, die Webseite leider auch nicht, sie war auch eher für Außenstehende gedacht. Die Koordinatoren waren mir etwas zu rigide was das inhaltliche Vorgehen anging und hätten mehr Spielraum für Kreativität lassen sollen. Formulare und Powerpoints für jedes AG Treffen scheinen mir übertrieben und zu zeitaufwändig. Diese Zeit hätte genutzt werden können um selbst mehr Input zu liefern, nicht mit eigenen Fallbeispielen, sondern insgesamt, statt ‚nur‘ zu moderieren“; „ich bin ja eher für produktives Chaos, das wurde überhaupt nicht zugelassen“; „*top-down*-Herangehensweise“). Die anderen Vorschläge wurden jeweils von einzelnen Projektmitgliedern vorgebracht, wobei eine thematische Clusterung nicht ersichtlich erscheint. Dabei handelt es sich um eine verbesserungswürdige **„Zuverlässigkeit der Projektbeteiligten** in der Zusammenarbeit mit der Projektkoordination“; um ein größeres Einfordern der **Sprachenparität**; um den proportional hohen **Zeitaufwand des Gegenlesens** und Prüfens der Druckfahnen der gemeinsamen Veröffentlichung in drei Sprachen im Vergleich mit „fünf anonym [geschriebenen] Recherche-Seiten“; sowie schließlich um folgenden Vorschlag: „wir müssen für mögliche Folgeprojekte ganz eindeutig klären, **welche Disziplin mit wem und auf welchem Niveau eingebunden ist** und dies dann auch einfordern! Dazu bedarf es aber eher einer konstruktiven Selbstverpflichtung der beteiligten Forscher – das kann nicht zentrale Aufgabe der Projektkoordination sein“.

Kommentare

Was die Arbeit der Projektkoordination betrifft, so kann quantitativ und qualitativ zusammengefasst werden, dass den Koordinationstätigkeiten (mit den jeweilig involvierten, zentralisierten Arbeitsbereichen und Abstimmungen), sowie der Vermittlung (zwischen Disziplinen und Personen) viel Lob zugesprochen wurde.

Eine kleinere Anzahl an Projektbeteiligten hätten sich jedoch weniger Vorstrukturierungen gewünscht, wobei unklar ist, ob sie sich mit dieser Einschätzung bereits auf Erfahrungen aus ähnlich groß angelegten Projekten stützen, oder ob es sich dabei um eine allgemeine Präferenz handelt, die nicht unbedingt auf den in IDENT praktizierten Maßstab (21 Personen aus zwölf Disziplinen) übertragbar ist. Die überwiegende Mehrzahl der Projektmitarbeiter/-innen stufen die Vorstrukturierungen, die stets gemeinsam diskutiert wurden, als hilfreich ein.

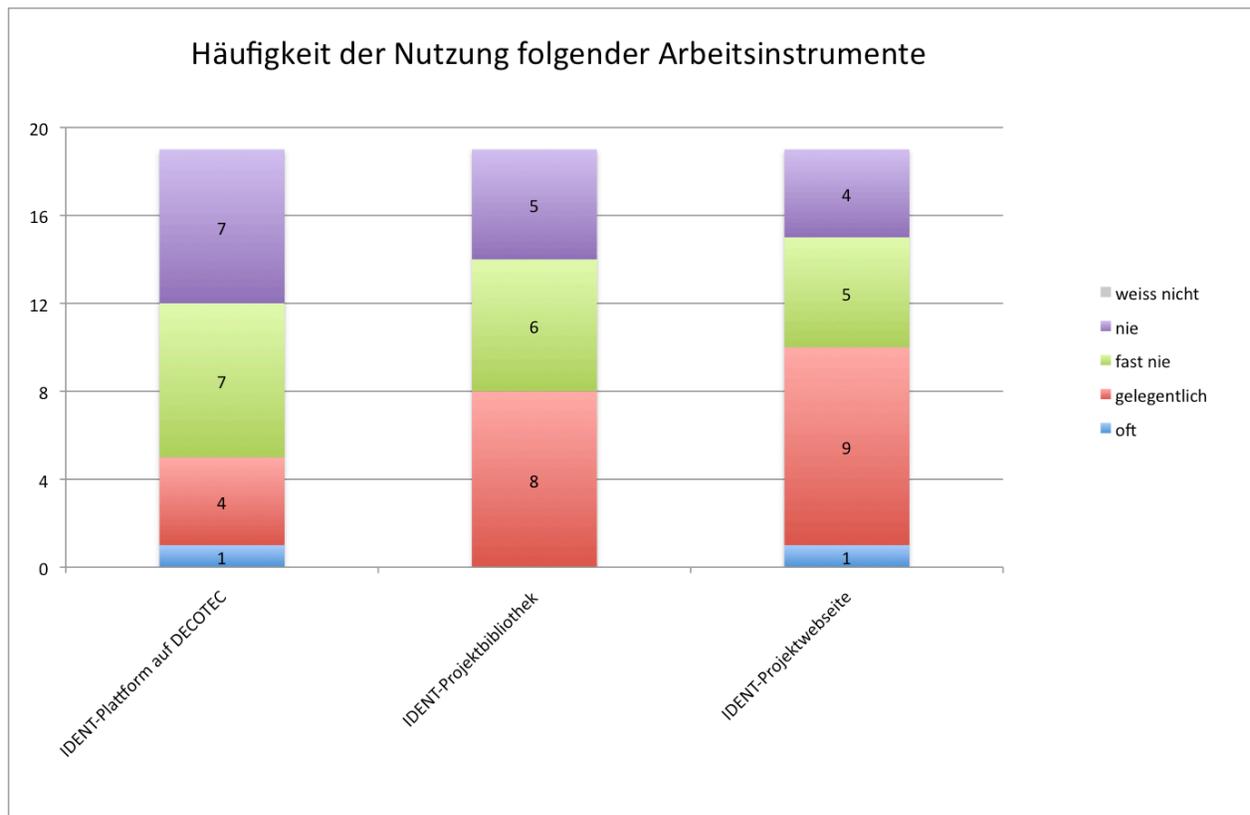
Häufigkeit der Nutzung von Arbeitsinstrumenten

Der Aufbau und die Aktualisierung von bestimmten Arbeitsinstrumenten, die der Projektgruppe intern zur Verfügung standen (DECOTEC, Projektbibliothek), sowie gleichzeitig der externen Kommunikation dienen (Projektwebseite), gehörte zum Aufgabenbereich der Projektkoordination.

Wie oft das Projektteam diese Angebote wahrgenommen hat, schlüsselt folgende Grafik quantitativ auf.

Im qualitativen Teil der Frage haben fünf Personen sich positiv geäußert, während drei Kollegen/-innen weiterführende Vorschläge gemacht haben und wiederum drei Personen alternative sinnvolle Arbeitsinstrumente vorgeschlagen haben.

Quantitative Befunde



Grafik 6: Häufigkeit der Nutzung von Arbeitsinstrumenten, N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

Die relativ unregelmäßige Nutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitsinstrumente, insbesondere der DECOTEC-Plattform, wird durch die jeweiligen Mittel- und Modalwerte der einzelnen Items unterstrichen:

Häufigkeit der Nutzung folgender Arbeitsinstrumente		
	Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
IDENT-Plattform auf DECOTEC	3,05	3,50
IDENT-Projektbibliothek	2,84	2
IDENT-Projektwebseite	2,63	2
Durchschnitt aller Items	2,84	2,50

Tabelle 6: Häufigkeit der Nutzung von Arbeitsinstrumenten, N = 19 bei allen Items, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

„**Oft**“ wurden **fast keine** der angebotenen Tools genutzt. Die **Projektwebseite** wurde am häufigsten „gelegentlich“ genutzt, während die **DECOTEC-Plattform** von einer identischen Anzahl an Probanden/-innen sowohl „fast nie“ als „nie“ konsultiert wurde.

Qualitative Befunde

Qualitative Kommentare zu dieser Frage – sowohl im positiven wie im negativen Bereich, und was Vorschläge zu alternativen *Tools* angeht – wurden relativ selten gemacht. Aus diesem Grund lassen die Äußerungen sich nur wenig thematisch bündeln.

Im Einzelnen wurde zunächst positiv **allgemein** angemerkt, dass die interne und externe Dokumentation „hervorragend“ war. Bemerkenswerterweise wurde gerade das Instrument, das laut den quantitativen Befunden am wenigsten genutzt wurde – die **DECOTEC-Plattform** – zwei Mal positiv hervorgehoben („die Materialverfügbarkeit und Zentralisierung der Materialien auf DECOTEC war vorteilhaft für den eigenen Überblick“; „Informationen auf DECOTEC nachsuchen können“). Ansonsten gefiel die „gute Auswahl an Literatur zur Identitätsproblematik“ einer Person und der MaxQDA-Training-Workshop einer anderen.

Es wurden zwei weiterführende Kommentare gemacht. Diese haben jedoch mehr den Charakter einer **Selbstreflexion** als den eines Impulses: „ich wusste nicht, dass es eine Projektbibliothek mit Katalog und Ausleihmöglichkeiten gab, schade“; „DECOTEC habe ich irgendwie nie genutzt“.

Drei Projektbeteiligte haben sich zu alternativen sinnvollen Arbeitsinstrumenten geäußert, zwei davon um zu bekunden, dass sie keinen weiteren Bedarf sehen, und eine Person, um **Doodle** zur Terminfindung vorzuschlagen.

Kommentare

Aus den quantitativen wie qualitativen Befunden geht hervor, dass die Arbeitsinstrumente den Bestandteil des Projekts ausmachen, den die Beteiligten am wenigsten interessiert hat, sowohl bei der Nutzung als bei den reflexiven Kommentaren.

Die Hierarchie bei der Nutzung lautete: Projektwebseite, Projektbibliothek, und weit abfallend, DECOTEC-Plattform. Da letztere nicht mehr weiterentwickelt wird, erübrigt sich deren erneute

Nutzung im IDENT2-Projekt. Es wird jedoch über eine eventuell benutzerfreundlichere zentralisierte Plattform (e.g. Moodle) nachgedacht.

Doch die Bedeutung der beiden anderen Instrumente könnte sicherlich durch eine offensivere Kommunikation seitens des Koordinations- und Leitungsteams von IDENT2 verstärkt werden.

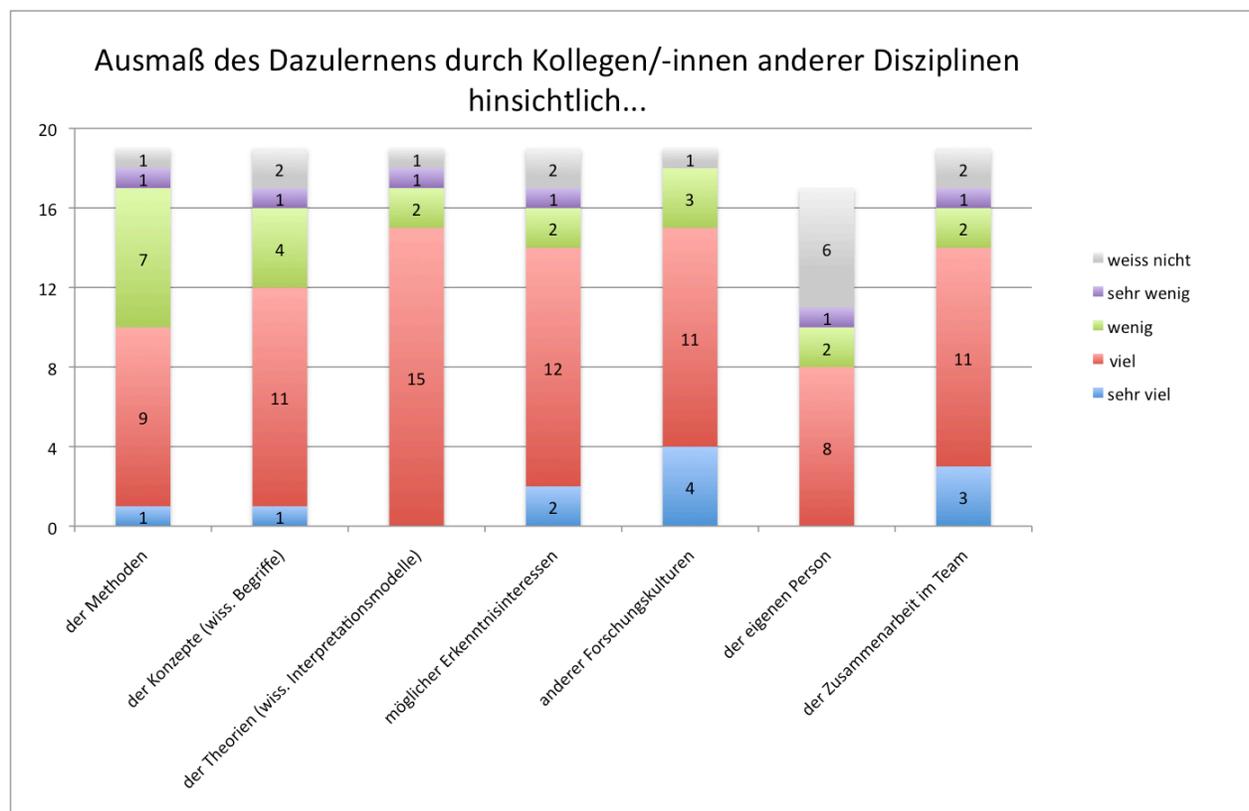
Ausmaß des Dazulernens durch Kollegen/-innen anderer Disziplinen

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit war der Knotenpunkt dieses Forschungsvorhabens.

Inwiefern es dabei zu individuellen Lernprozessen durch den persönlichen Kontakt mit Vertretern/-innen anderer Disziplinen gekommen ist, wurde anhand von sieben Bereichen quantitativ ermittelt.

Im qualitativen Teil der Frage haben elf Personen sich positiv geäußert, während sieben Kollegen/-innen weiterführende Kommentare gemacht haben.

Quantitative Befunde



Grafik 7: Ausmaß des Dazulernens durch Kollegen/-innen anderer Disziplinen, N = 19 bei allen Items (ausser beim Item „der eigenen Person“: N = 17), Quelle: IDENT.

Das relativ differenziert gewichtete Ausmaß des Dazulernens durch Kollegen/-innen anderer Disziplinen wird durch die jeweiligen Mittel- und Modalwerte der einzelnen Items unterstrichen:

Ausmaß des Dazulernens durch Kollegen/-innen anderer Disziplinen hinsichtlich...		
	Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
der Methoden	2,44	2
der Konzepte (wiss. Begriffe)	2,29	2
der Theorien (wiss. Interpretationsmodelle)	2,22	2
möglicher Erkenntnisinteressen	2,12	2
anderer Forschungskulturen	1,94	2
der eigenen Person	2,36	2
der Zusammenarbeit im Team	2,06	2
Durchschnitt aller Items	2,21	2

Tabelle 7: Ausmaß des Dazulernens durch Kollegen/-innen anderer Disziplinen, N = 19 bei allen Items (außer beim Item „der eigenen Person“: N = 17), Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

Auffallend bei dieser Grafik ist, dass allgemein „eher viel“ bei allen Items bedeutend mehr angekreuzt wurde als „sehr viel“. Nichtsdestotrotz wurde am meisten (vier Mal) „sehr viel“ dazugelernt, was **andere Forschungskulturen** anbelangt. Das Item, das am weitest häufigsten (fünfzehn Mal) als „eher viel“ beim persönlichen Lernprozess in der interdisziplinären Interaktion eingestuft wurde, ist das des **Kennenlernens anderer Theorien** (d.h. wissenschaftliche Interpretationsmodelle). Als am wenigsten fruchtbar wurde die **Methodenentwicklung** bewertet („wenig“). Zusätzlich wurde bei jedem der aufgeführten Items, außer beim Dazulernen bzgl. anderer Forschungskulturen, jeweils minoritär (ein Mal) „sehr wenig“ angekreuzt, was bei den anderen Fragen sehr selten bis inexistent ist. Das Item über Lernprozesse, die die eigene Person betreffen, wurde zwei Mal ausgelassen (dies stellt die einzige *missing data occurrence* im ganzen Fragebogen dar) und signifikant oft (sechs Mal) mit „weiß nicht“ evaluiert.

Qualitative Befunde

Persönliche, nicht näher qualifizierte Lernprozesse werden hier oft als stimulierend hervorgehoben: „die Frage lässt sich kaum beantworten, da ich nie sagen kann, wo ich was von wem gelernt habe. Ich lerne so sehr und so viel – ständig [...]. Insgesamt habe ich mich aber während dieser Phase an diesem wie auch an allen meinen anderen Tätigkeiten sehr weiterentwickelt“; „Erkenntnisgewinne auf vielen Ebenen und in vielen Bereichen“; „die Interdisziplinarität fördert den Austausch von neuen Kenntnissen. Die Workshops und die AG's waren in dieser Hinsicht sehr instruktiv“; „große persönliche Bereicherung“, „Austausch“, „Weiterentwicklung“ sind in dem Zusammenhang häufig notierte Stichworte.

Daneben wurden **Einzelmeinungen zu Interdisziplinarität** deutlich, die jedoch **unterschiedlich ausgerichtet** sind. Eine eher defätistische Position wird deutlich, wenn eine Person schreibt, sie finde verschiedene Blickwinkel auf vermeintlich Identisches spannend, denke jedoch, dass man bei den praktizierten Spezialisierungen „während Jahren“ arbeiten müsste, um „in eine Disziplin hineinzukommen und sie so zu meistern, dass die gemeinsame Arbeit effizient und produktiv sei – was natürlich keiner leisten kann, aufgrund seiner

Verpflichtungen in Lehre, Forschungsbegleitung, persönlicher Forschung und Verwaltung“. Dagegen erscheint der ausgedrückte „Zwang zum permanenten Hinterfragen der eigenen Begriffe, Konzepte und disziplinären Zugänge“ eher pragmatisch, selbstreflexiv und neugierig. Eine dritte Person hat es geschätzt, wie allein die vermehrte Kommunikation im Rahmen der Teamarbeit geholfen hat, „Fachschranken zu ignorieren“. Daneben sieht eine weitere Person ebenfalls eher Herausforderungen in der Zusammenarbeit im Team, die jedoch ihres Erachtens am besten – wiederum mehr pragmatisch als perfektionistisch – über Konkretes konfrontiert werden können: „wir haben hier an der IPSE eine gute Diskussionskultur, von der alle Disziplinen profitieren können. Einen solchen Forscherverbund zusammenzuhalten bleibt eine große Herausforderung, die am ehesten über konkrete Projektarbeit realisiert werden kann“. Schließlich fand ein Projektmitglied, dass die **internen Workshops** ein instruktives Moment waren.

Weiterführende Impulse werden insbesondere im Bereich der **Methodik** als wünschenswert angesehen; um ein gewisses „Nebeneinander“ zu verringern, wird vorgeschlagen, dass es mehr Austausch und Konfrontation der Methoden geben könnte, welche an einem gemeinsamen Fallbeispiel illustriert würden, um aufzuzeigen „wie jede Disziplin verschiedene Resultate mit ihren verschiedenen Perspektiven erzielt“. Zwei Personen hätten sich außerdem gewünscht, dass **noch andere Disziplinen teilnehmen**, insbesondere die Politikwissenschaften und die Philosophie.

Kommentare

Bei dieser Frage wurde das quantitative Item des „Dazulernens hinsichtlich der eigenen Person“ zwei Mal ausgelassen und signifikant oft mit „weiss nicht“ angekreuzt. Dies erklärt sich vermutlich durch die Polysemie dessen, was mit den thematisierten selbstbezogenen Lernprozessen gemeint sein könnte, vielleicht zusätzlich durch eine Resistenz gegenüber einer quantitativen Einschätzung von als komplex und vielschichtig erlebten inneren Empfindungen und Erfahrungen; wie eine Person es qualitativ umschreibt, lernt sie permanent in allen möglichen Situationen von Menschen hinzu, so dass ihr dezidierte Zuordnungen und rückverfolgbare Herkünfte von Wissen schwer fallen. In diesem Sinn lässt sich auch das vermehrte Ankreuzen von „eher viel“ (und weniger oft ein klares „sehr viel) Dazugelerntem interpretieren.

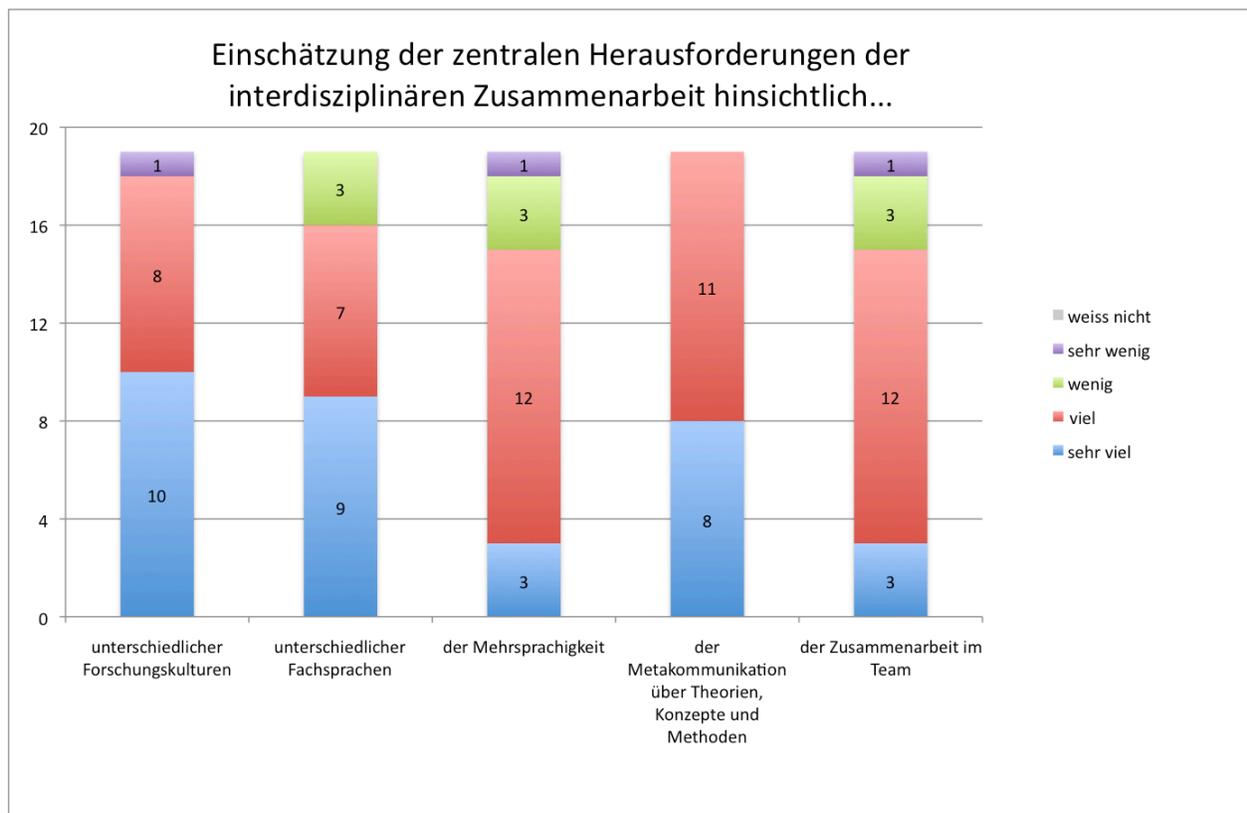
Die Tatsache, dass qualitativ bekundete Lernprozesse, auch wenn sie nicht näher beschrieben wurden, als stimulierend erlebt wurden, zeigt in die Richtung der anfänglich herausgearbeiteten Reife in der Kooperationsbereitschaft, bei der Alterität (durch Kollegen/-innen unterschiedlicher Disziplinen typisiert) als grundlegend bereichernd gesehen wird. Ein erster Schritt – quantitativ und qualitativ feststellbar – in diese Richtung ist das neugierige Kennenlernen anderer Theorien. Eine gemeinsame (konkrete) Methodenentwicklung ginge freilich in der interdisziplinären Forschungspraxis über diese erste (theoretische) Annäherung hinaus – und entsprechend wird sie je nach Position als ‚ein guter Anfang‘ oder als ein ‚unzureichend erreichtes Ideal‘ ausgelegt.

Einschätzung der zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit

Durch die gewonnene Erfahrung der interdisziplinären Kooperation, wurden die Kollegen/-innen, aufgefordert, in fünf Bereichen quantitative Prognosen bzgl. der zentralen Herausforderungen dieser Art des Zusammenarbeitens zu stellen. Zusätzlich konnten sie frei Items generieren und diese mit einer Gewichtung versehen.

Im qualitativen Textteil haben dreizehn Personen Empfehlungen zum persönlichen Zeitmanagement für Kollegen/-innen, die sich in ein ähnlich organisiertes Folgeprojekt engagieren wollen, abgegeben. Elf Personen haben ihre Erfahrung zur Vereinbarkeit mit der IDENT-Projektbeteiligung und sonstigen Verpflichtungen dokumentiert, während sieben Personen weitere Ideen und Impulse notiert haben.

Quantitative Befunde



Grafik 8: Einschätzung der zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit, N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

Die sehr hohe, jedoch differenziert gelagerte, Einschätzung der zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit wird durch die jeweiligen Mittel- und Modalwerte der einzelnen Items unterstrichen:

Einschätzung der zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit hinsichtlich...		
	Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
unterschiedlicher Forschungskulturen	1,58	1
unterschiedlicher Fachsprachen	1,68	1
der Mehrsprachigkeit	2,10	2
der Metakommunikation über Theorien, Konzepte und Methoden	1,58	2
der Zusammenarbeit im Team	2,10	2
Durchschnitt aller Items	1,81	1,60

Tabelle 8: Einschätzung der zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit, N = 19 bei allen Items, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

„Sehr viel“ Herausforderungen bei der interdisziplinären Zusammenarbeit sehen die Probanden/-innen am häufigsten beim Aspekt der **unterschiedlichen Forschungskulturen** (zehn Mal), während „viel“ Herausforderungen *ex aequo* in den Bereichen der **Mehrsprachigkeit** und der **Zusammenarbeit im Team** zu verzeichnen sind (jeweils zwölf Mal). Gleichzeitig werden drei Items identisch als „wenig“ herausfordernd erlebt (jeweils drei Mal): **unterschiedliche Fachsprachen, Mehrsprachigkeit, Zusammenarbeit im Team**. Diese widersprüchliche Besetzung der Items „Mehrsprachigkeit“ und „Zusammenarbeit im Team“ zeigt die unterschiedlichen Wahrnehmungen zu diesen Punkten innerhalb des Projektteams auf.

Zusätzlich zu den vorgegebenen Items konnten die Kollegen/-innen frei zwei Items generieren und bewerten. Von neunzehn Probanden/-innen haben zwei Personen diese Möglichkeit wahrgenommen, und ihre *Addenda* immer mit „sehr viel“ Herausforderungspotenzial gewichtet. Die erste Person hat „**Austausch mit externen Experten/-innen**“, sowie „**Systematische gemeinsame Lektüre und Diskussion**“ angemerkt, während die zweite „**Unterschiedliche Methoden**“ notierte.

Qualitative Befunde

In dieser qualitativen Rubrik hatten die Probanden die Möglichkeit, zu erläutern, warum sie im quantitativen Teil der Frage eine Einschätzung als „sehr viel“, bzw. „viel“ Herausforderungen von Interdisziplinarität angekreuzt hatten.

Es wurden zunächst etwas **unspezifische Einschätzungen, bzw. Verbesserungsvorschläge** gemacht, die ebenfalls auf allgemeine Teamarbeit oder kommunikative Prozesse zutreffen könnten, wie etwa „deutlicher die Standpunkte, von denen aus gesprochen wird, darstellen und diskutieren“, „dies sind reale Herausforderungen, da wir uns bei der Mehrheit dieser Kriterien noch verbessern könnten“; „jeder Ideenaustausch trägt dazu bei, seine eigenen Ideen zu nuancieren, zu bereichern, zu orientieren. Außerdem finde ich es von grundlegender Wichtigkeit zu sehen, wie andere Disziplinen funktionieren“.

Vor allem jedoch das **Themenbündel um unterschiedliche Fachsprachen, verschiedentlich gelagerte Wissenschaftskulturen (mit mehr oder weniger Erfahrung in Teamarbeit und gegenseitiger Kritik) und ungleich praktizierte Mehrsprachigkeit** als diffizil eingeschätzt. Allein die Ausführlichkeit der diesbezüglichen Zitate zeigt auf, welche Wichtigkeit diesen Aspekten beigemessen wird; auch die Verwobenheit dieser Elemente untereinander wird deutlich : „Nicht alle IDENT-Beteiligten sind Teamarbeit gewöhnt. Unterschiede der disziplinären Fachsprache werden durch unterschiedliche Wissenschaftskulturen und durch Mehrsprachigkeit verschärft bzw. zusätzlich komplex“; „da wir hier immer noch über das große Feld der Human- und Geisteswissenschaften sprechen, sollte der Theorietransfer grundsätzlich möglich sein – und das ist er ja auch. Spannend ist allerdings das unterschiedliche Erkenntnisinteresse – hier können die verschiedenen Disziplinen in der Tat einiges voneinander lernen“; „die oben genannten Bereiche sind nicht unbedingt nur Herausforderungen, aber man muss sich natürlich mit diesen Fragen beschäftigen und auseinandersetzen. Ich habe besonders die Zusammenarbeit im Team als Herausforderung empfunden, da die Teamarbeit nicht immer einfach war und auch nicht immer geklappt hat – Terminabsprachen wurden oft nicht eingehalten usw.“; „das Projekt hat verdeutlicht wie schwierig die konkrete Zusammenarbeit ist, nicht als Team (das scheint manchmal innerhalb von Disziplinen schwieriger), sondern auf eine Ebene zu gelangen, die über das höfliche Miteinander hinaus geht. Sich der Kritik zu stellen, die hier nur hinter vorgehaltener Hand geäußert wurde, wäre wichtig. Die unterschiedlichen Fachsprachen sind dabei ein größeres Hindernis als die Mehrsprachigkeit, denn sie führen zu Missverständnissen, die nur über Metakommunikation behoben werden kann. Diese Herausforderung ist jedoch weniger hoch und scheint mir zu meistern, wenn man sie ernst nimmt; „dass ich hier Herausforderungen sehe, heißt nicht, dass diese im Projekt nicht gelöst wurden. Natürlich ergeben sich durch die Interdisziplinarität und Mehrsprachigkeit z.T. Komplikationen und Probleme, doch ich finde, durch gute, konstruktive Diskussionen und Gespräche und dank der tollen Organisation wurden diese schon im Ansatz angegangen und aus der Welt geschafft. Gerade darin sehe ich einen Mehrwert dieses Projekts gegenüber rein disziplinären; „Vernetzung und Teamarbeit sind schon ziemliche Herausforderungen, da man ja ansonsten eher Einzelkämpfer ist; interessant auch, sich auf andere Zugriffsweisen einzulassen bzw. diese überhaupt erst einmal wahrzunehmen, das kommt ja auch nicht so häufig vor; für mich ist z. B. das Arbeiten mit empirischen Erhebungen neu und ungewohnt; beim Sprachlichen werde ich natürlich auch immer mit meinen Defiziten konfrontiert, ein produktives Ärgernis“.

Kommentare

Wenngleich bei der vorherigen Frage – über das Ausmaß des Hinzulernens – vier Personen „sehr viel“ und elf Personen „eher viel“ im Bereich der unterschiedlichen Forschungskulturen hinzugelernt haben, so sehen gleichzeitig im selben Bereich zehn Personen „sehr viel“ interdisziplinäre Herausforderungen und acht Personen „eher viel“. Dieses Ergebnis bekundet erneut, dass der mehrheitliche Anteil der Projektbeteiligten sich in einen Prozess impliziert sieht, der spürbar in Gange ist und nichtsdestotrotz weitergetrieben und vertieft werden muss. Dieser Wunsch nach tiefgreifenderen Austausch scheint den Beteiligten inhärent, und nicht ein bloßer Impuls von Außen, etwa im Sinne einer ‚wissenschaftlichen Erwünschtheit‘, zu sein.

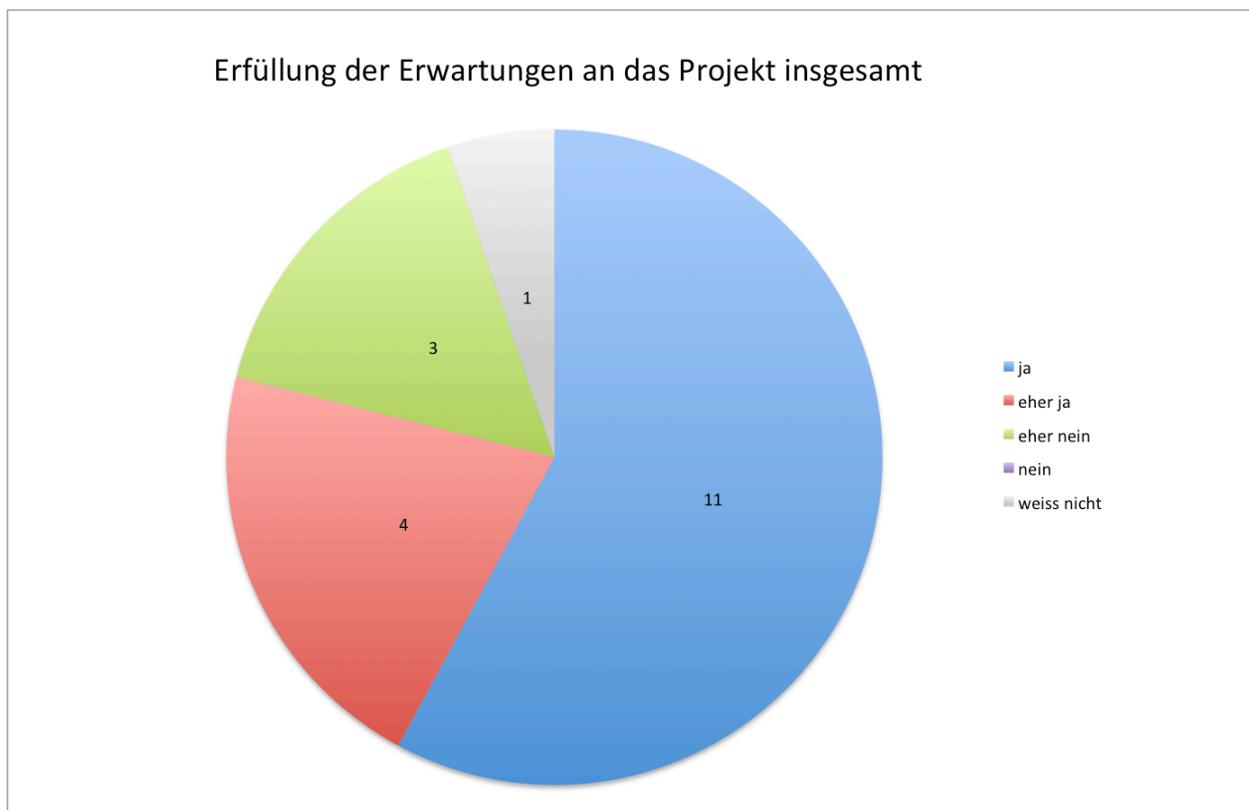
Das quantitativ und qualitativ ausmachbare zentrale Themenbündel um Fachsprachen, Mehrsprachigkeit, Forschungskulturen und Teamarbeit wird erneut heterogen bewertet, von negativ-defätistisch bis positiv-offensiv. Einstimmigkeit besteht jedoch über die Wichtigkeit dieser Fragen (die sehr ausführlich kommentiert wurden), sowie über die Folgeschwere der ausgewählten Umgangsweisen mit diesen untereinander verstrickten Aspekten der Zusammenarbeit.

Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt

Der Abschluss der Befragung bildete eine zusammenfassende quantitative Frage bzgl. der Erfüllung von individuellen Erwartungen an das Projekt, die die folgenden Grafiken numerisch und in Prozenten ausdrücken.

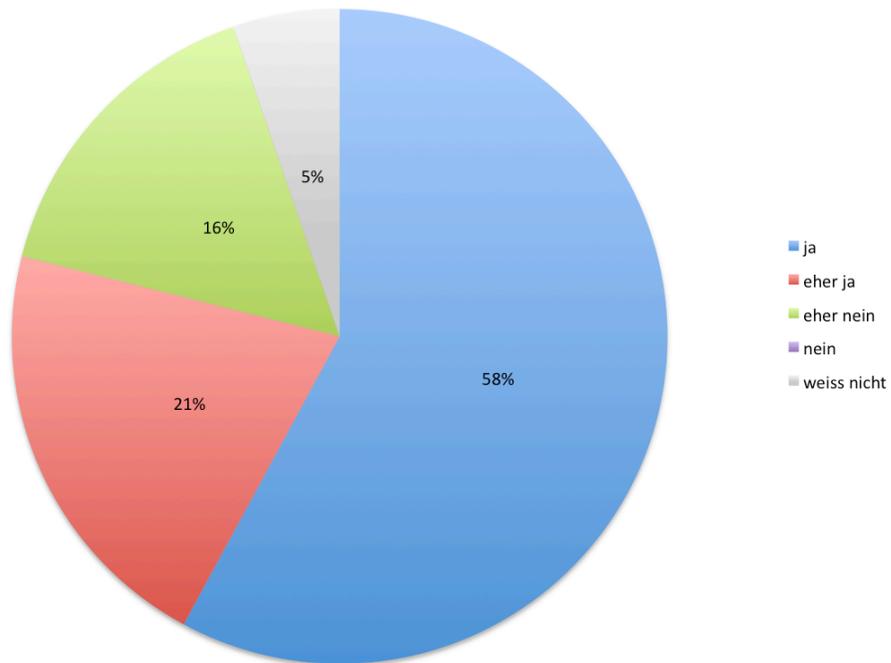
Zusätzlich bestand die qualitative Möglichkeit eines abschließenden, offenen Kommentars. Elf Kollegen/-innen haben hier, zum Teil sehr ausführlich, ihre Meinungen und Empfindungen kommuniziert.

Quantitative Befunde



Grafik 9: Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt, N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt (in Prozent)



Grafik 10: Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt (in Prozent),
N = 19 bei allen Items, Quelle: IDENT.

Die durchweg als sehr positiv erlebte Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt wird durch den jeweiligen Mittel- und Modalwert unterstrichen:

Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt	
Mittelwert (Durchschnitt der angekreuzten Evaluierungen)	Modalwert (die am häufigsten besetzte Evaluierung)
1,55	1

Tabelle 9: Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt, N = 19, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

Die Personen, die angaben, dass ihre **Erwartungen an das Projekt erfüllt („ja“) oder eher erfüllt („eher ja“)** wurden, stellten die große Mehrheit dar: fünfzehn von neunzehn, d.h. **79%**. Drei Projektbeteiligte waren der Meinung, ihre Erwartungen an das Projekt seien eher nicht erfüllt gewesen („eher nein“) und eine Person positionierte sich nicht („weiß nicht“). Keine Person verneinte die Erfüllung der Erwartungen an das Projekt kategorisch („nein“), was die negativen Evaluierungen etwas relativiert, im Sinne dass es für alle Beteiligten neben den eventuellen Kritiken gleichzeitig auch lohnenswerte Momente gab.

Dies wird bestätigt durch die Tatsache, dass von den neunzehn am IDENT-Projekt beteiligten Personen zwölf⁵ sich für das beantragte und zwischenzeitlich genehmigte IDENT2-Folgeprojekt eingetragen haben, zusätzlich zu den beiden aktuellen Projektkoordinatoren und dreizehn neuen Kollegen/-innen.

Qualitative Befunde

- Qualitativ konnten die Probanden anmerken, was sie Kollegen/-innen, die beim nächsten IDENT-Projekt dabei sein werden, hinsichtlich des **persönlichen Zeitmanagements** empfehlen würden.

Einerseits wurde mehrmals betont, **dass dieses Projekt prioritär** unter den eigenen Forschungsaktivitäten sein sollte und demnach andere Tätigkeiten delegiert/nicht angenommen werden sollten. Andererseits wurden gängige Dimensionen der **zeitlichen Planung** hervorgehoben – **Zeiteinteilung, Regelmäßigkeit, Vorausschau**: „planen und sich gegenseitig besser ‚kontrollieren‘“; „man sollte sich hier von vornherein ein festes Zeitbudget einplanen – bzw. konkret vor Augen haben, was genau der Beitrag für das Projekt sein soll“; „Zeit einplanen für eigene Arbeit und Gruppenarbeit“; „regelmäßig arbeiten“; „früher mit der Verschriftlichung anfangen“; „vereinbarte Arbeitsschritte besser zeitnah nach der vergangenen Sitzung zu bearbeiten, als knapp vor der folgenden Sitzung“; „sich beizeiten an die meist realistischen *Deadlines* halten, mit mehr Arbeit rechnen, als man zunächst vorsieht“.

Außerdem wurden **Einzelmeinungen** deutlich, in Bezug auf **Vorab-Verhandlung des voraussichtlichen Arbeitspensums** („zu Beginn des nächsten Projekts sollten die vorgesehenen Arbeitsstrukturen vorgestellt bzw. zur Diskussion gestellt werden; das ist beim ersten IDENT Treffen sicher auch so gemacht worden, aber da es neu war, hat es jeder so hingenommen. Jetzt könnten die alten Hasen und die neuen sich vorab über das voraussichtliche Arbeitspensum verständigen“), in Bezug auf eine einfache **Kontinuität** („im Sinne von IDENT 1 weitermachen“), in Bezug auf eine konkretere Berücksichtigung des

⁵ Unter den sieben Kollegen/-innen, die auf eine erneute Zusammenarbeit in dieser Form verzichten, sind drei Doktoranden/-innen, die sich entweder auf das Fertigstellen ihrer Dissertation konzentrieren müssen oder sich nach bestandenerm Abschluss nach einer weiteren beruflichen Perspektive umsehen.

akademischen Kalenders mit seinen saisonalen Verpflichtungen, insbesondere was Examen angeht, sowie in Bezug auf eine Form der **Zusammenarbeit in kleineren Kreisen** (mit „zwei, drei Kollegen, mit denen man ein kleines Verständnis/ein Interesse am Austausch hat“), damit weniger Zeit mit organisatorischen „Erklärungen“, als mit inhaltlichen Vorankommen verwendet wird.

- Ein weiterer Punkt, zu dem die IDENT-Projektmitglieder aufgefordert waren, ihre Meinung zu hinterlassen, betraf die **Vereinbarkeit** der IDENT-Projektbeteiligung mit sonstigen Verpflichtungen.

Hier wurde erneut die o.g. **Schwerpunktsetzung** und das **Zeitmanagement** genannt, meistens in der Form von positiv-neutral selbstgesteuerter Arbeitseinteilung („das muß jeder mit sich selbst vereinbaren“) und ein Mal als Ausdruck von negativer Überlastung (mit dem logischen Schluss, sich nicht mehr am nächsten Projekt zu beteiligen). Eine Person empfahl, dass man sein **Forschungsfeld präzise abstecken** solle.

- Schließlich konnten noch „andere“ Anregungen notiert werden.

Die in dieser Rubrik erhobenen Einzelmeinungen sind unterschiedlich gelagert; eine thematische Clusterung ist nicht ersichtlich. Deshalb werden sie hier nacheinander dargestellt:

„**Offenheit für neues**; kein Arbeiten nach der Devise: ‚Ich kann nur beisteuern, was ich sonst auch mache (inhaltlich, methodisch, konzeptionell). Entscheidet Ihr, ob das passt“;

„Den **Koordinatoren** würde ich empfehlen keine eigenen Fallbeispiele zu bearbeiten sondern sich auf die **Aufgabe des interdisziplinären Austauschs zu konzentrieren** und die oben genannte Metakommunikation (noch) mehr zu fördern“;

„Wer **bloß seinen Namen auf der Publikation gedruckt sehen möchte**, sich aber zu wichtig für die eigentliche Projektarbeit und damit verbundenen Aufgaben und Verpflichtungen ist, sollte seine Projektteilnahme von Anfang an kritisch überdenken!“;

„Eventuell müsste man IDENT 2 mit einem **allgemeinen Gespräch über Interdisziplinarität** einleiten“;

„Der Dialog **mit bestimmten Disziplinen ist fruchtbarer** als mit anderen“;

Mehr Aktivitäten zur **gleichzeitigen Diskussion und Entspannung** vorsehen (z.B. gemeinsame Mittagessen oder gemeinsame Ausflüge)“;

„Man muss **großzügig** sein“.

- Abschließend blieb Raum für einen offenen Kommentar.

Konsensuell und mehrheitlich wurden **allgemeine Komplimente** formuliert: „es war eines der besten Projekte, an denen ich bislang mitgearbeitet habe und ich freue mich darauf, bei IDENT 2 dabei sein zu dürfen; „Glückwunsch an die Projektkoordination!“; „alles in allem eine tolle Erfahrung. Danke!“; „ich möchte diesen Raum nutzen, um der Projektkoordination für ihre perfekte Arbeit zu danken. Wären die entscheidenden Impulse nicht von dort ausgegangen, so hätte das Projekt kaum einen vergleichbaren Erfolg gehabt“; „nochmals vielen Dank für Eure sehr geduldige Leitungsarbeit, die sicher nicht immer ohne Unmut auf allen Seiten funktioniert hat, aber solange jeder weiß, dass das manchmal notwendig ist und zum Spiel gehört, hat das ja auch positive Effekte. Freue mich auf IDENT 2“; „nochmals vielen Dank dem Koordinationsteam für all ihre Bemühungen!“; „ich bin neugierig auf die Fortsetzung... und Danke“. Eine Person gab diesem Projekt sogar **best practice-Charakter** („ich finde IDENT 1 ein interessantes Projekt, das durch den konzeptuellen und methodischen Austausch innerhalb der Fakultät ein Modell für interdisziplinäres Zusammenarbeiten und Forschung wurde“).

Andererseits wurde von einer Person **negativ** angemerkt, dass ihre Teilnahme am Projekt nicht freiwillig erfolgt war. Nichtsdestotrotz hat ihr die Zusammenarbeit mit Kollegen/-innen bestimmter Disziplinen gut gefallen, „mit anderen jedoch viel weniger, aufgrund ihres Benehmens“.

Ein weiteres Projektmitglied ist sehr **selbstkritisch, was die geleistete Interdisziplinarität, die angewandte Methodologie und die empirische Auswertung angeht:**

-eine fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit ist in meinen Augen nicht zu Stande gekommen, weil bei einigen wenigen Teilnehmern die Bereitschaft und die Fähigkeit fehlte, sich für andere Disziplinen zu öffnen. Bei den meisten – und hier will ich mich nicht ausschließen – fehlte die Zeit, es zu tun;

-als Vertreter der empirischen Sozialwissenschaften hatte ich den Eindruck, dass manche die Existenz meiner Disziplin *de facto* negierten. [...] Die Durkheim'sche ‚rupture avec les prénotions‘ und die genaue Definition des Forschungsgegenstandes, die am Anfang jeder empirischen Untersuchung stehen müssen, wurde nicht in Angriff genommen, auch wenn sehr viel von (De)konstruktion die Rede war;

-das Projekt hat sich keineswegs die Mittel (und Zeit) gegeben, die erhobenen quantitativen oder qualitativen Daten auszuwerten, von einer Triangulation beider methodischer Stränge ganz abgesehen“.

Dennoch hat auch diese Person bereits Ideen entwickelt, wie sie **die erhobenen Daten einer komplementären Analyse unterziehen** möchte⁶.

Ein anderes Projektmitglied kam auch auf die **Interdisziplinarität** zurück, jedoch etwas neutraler formuliert, insofern dass es sie **vertiefen und reflexiver** gestalten möchte: „ich hoffe, dass IDENT2 genehmigt wird und dass wir dieses Projekt mit einer tiefgreifenderen Analyse der Interdisziplinarität, die es generieren wird, begleiten können“.

Schließlich haben zwei weitere Kollegen/-innen die Dimension der **beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung** durch ihre Erfahrungen im Projekt besonders unterstrichen: „Neben dem bisher schon Gesagten möchte ich positiv anmerken, dass gerade die jungen Wissenschaftler sehr gut in dieses Projekt miteinbezogen waren. Mir persönlich war es möglich, einen fundierten Einblick ins wissenschaftliche Arbeiten nicht nur meiner Disziplin, sondern auch in die Vorgehensweisen, Methoden und Denkmuster anderer Disziplinen zu erhalten. Dieses Projekt bot die Chance, eigene erste Schritte im Bereich ‚wissenschaftliches Arbeiten‘ und ‚Publizieren‘ zu unternehmen, wobei man sich stets der Mithilfe, Anleitung und Kritik der erfahrenen Wissenschaftler und des Organisationsteams versichert sein konnte. Vielen Dank dafür!“; „Ich habe das IDENT-Projekt und das, was es mir aus akademischer, aber auch menschlicher Sicht gebracht hat, sehr geschätzt. Ich habe viel über mich selbst und über meine noch zu überwindenden Grenzen gelernt, in der Kooperation mit vielen Kollegen, die ich sehr schätze“.

Kommentare

Das Projekt als Ganzes wurde von der überwiegenden Mehrheit der Projektbeteiligten als lohnenswert angesehen, dergestalt dass es einen gemeinsamen Prozess initiiert hat, der bereits einen Mehrwert in vielen Bereichen darstellte (insbesondere in der interdisziplinären

⁶ Sie möchte einerseits die Daten der Umfrage mit der Methode der multiplen Korrespondenzanalyse parallel auswerten und mit Michael Vesters Ergebnissen vergleichen und sich andererseits mit der Frage beschäftigen, wie man Vesters Milieu-Ansatz für eine Soziologie "jenseits des methodologischen Nationalismus" retten kann, sowie mit der spezifisch Luxemburger Frage, wie man die Milieukarte modifizieren muss, um "Verankerungskapital" zu berücksichtigen.

Kooperation als Team), jedoch gleichzeitig weiter zu verfeinern ist (insbesondere in der interdisziplinären wissenschaftlichen Produktion und Reflexivität).

Schlussfolgerungen und Empfehlungen für Folgeprojekte

Vergleichende Übersicht der bevorzugten Graduierung

Folgende Tabellen sollen eine abschließende vergleichende Übersicht über die bevorzugte Graduierung der allgemeinen quantitativen Bewertung der neun Fragen des Fragebogens geben – ein Mal nach Mittelwert, und ein Mal nach Modalwert sortiert.

Die Fragen sind aufsteigend sortiert, d.h. von kleinen zu großen Werten, welche die Graduierung von der höchsten zur niedrigsten Zustimmung ausdrücken, laut dem einleitend vorgestellten numerischen Schlüssel. Dabei ist zu berücksichtigen, dass niedrige Werte bei der Frage der „Einschätzung der Herausforderungen von Interdisziplinarität“ hohem Handlungsbedarf entsprechen, während niedrige Werte bei allen anderen Fragen eine ausschließlich positive Einschätzung darstellen.

Übersicht des Durchschnitts aller Items pro Frage (nach Mittelwert sortiert)		
	Durchschnittlicher Mittelwert aller Items...	Durchschnittlicher Modalwert aller Items...
1. zur Bewertung der Arbeit der Projektkoordination	1,32	1,11
2. zur Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt	1,56	1
3. zur Bewertung der Werkstattgespräche	1,69	1,75
4. zur Bewertung der inhaltlichen AGs	1,71	1,75
5. zur Bewertung der internen Workshops	1,72	2
6. zur Einschätzung der Herausforderungen von Interdisziplinarität	1,81	1,6
7. zur Bewertung des Projekts	1,86	2
8. zum Ausmaß des Dazulernen durch Kollegen/-innen	2,21	2
9. zur Häufigkeit der Nutzung von Arbeitsinstrumenten	2,84	2,5

Tabelle 10: Übersicht des Durchschnitts aller Items pro Frage (nach Mittelwert sortiert), N = 19 bei allen Items, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

Übersicht des Durchschnitts aller Items pro Frage (nach Modalwert sortiert)		
	Durchschnittlicher Mittelwert aller Items...	Durchschnittlicher Modalwert aller Items...
1. zur Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt	1,56	1
2. zur Bewertung der Arbeit der Projektkoordination	1,32	1,11
3. zur Einschätzung der Herausforderungen von Interdisziplinarität	1,81	1,6
4. zur Bewertung der Werkstattgespräche	1,69	1,75
5. zur Bewertung der inhaltlichen AGs	1,71	1,75
6. zur Bewertung der internen Workshops	1,72	2
7. zur Bewertung des Projekts	1,86	2
8. zum Ausmaß des Dazulernen durch Kollegen/-innen	2,21	2
9. zur Häufigkeit der Nutzung von Arbeitsinstrumenten	2,84	2,5

Tabelle 11: Übersicht des Durchschnitts aller Items pro Frage (nach Modalwert sortiert), N = 19 bei allen Items, Skala: 1 (sehr gut) bis 4 (sehr schlecht), Quelle: IDENT.

Die Diskrepanzen zwischen der präferierten Reihenfolge laut Mittel- oder Modalwert sind minimal, was „Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt“ und „Bewertung der Arbeit der Projektkoordination“ angeht. Das bedeutet, dass hier die Besetzung der ankreuzbaren Felder quasi deckungsgleich zwischen der durchschnittlichen Evaluierung (Mittelwert) und der am häufigsten besetzten Evaluierung (Modalwert) erfolgte.

Demgegenüber wurden die großen, noch zu bewältigenden, „Herausforderungen von Interdisziplinarität“ häufiger genannt (Modalwert) als intensiv gewichtet (Mittelwert), d.h. die Relevanz dieser Herausforderungen ist hoch – und doch erscheint ihre erfolgreiche Bewältigung machbar. Demnach überwiegt eine positive Einstellung.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das IDENT-Projekt (2007-2010) von den Beteiligten **insgesamt sehr positiv** bewertet wurde.

Mehrere quantitative und qualitative Antworten (Bewertung des Projekts insgesamt, Bewertung der inhaltlichen AGs, Ausmaß des Dazulernens durch Kollegen/-innen anderer Disziplinen, Herausforderungen der interdisziplinären Kooperation) deuten darauf hin, dass die **Zusammenarbeit im interdisziplinären Team bereits als Erfahrung an sich einen Mehrwert darstellte, wenngleich das wissenschaftliche Output in diesem Kontext als optimierbar** angesehen wurde.

Insbesondere die internen Workshops, als **monatliches Zusammenkommen der gesamten Projektgruppe, wurden als vergemeinschaftend** für das Projekt angesehen. In der großen

Gruppe stellten sich Probleme der Mehrsprachigkeit jedoch akuter als in kleinformatigeren Gruppierungen (wie den inhaltlichen AGs).

Auch die Werkstattgespräche mit **externen Experten wurden sehr geschätzt**. Doch deren Ergebnistransfer ins Projekt wurde ungleich, je nach individuellem Anspruch an Interdisziplinarität allgemein, wahrgenommen.

Die **Arbeit der Projektkoordination wurde sehr positiv hervorgehoben**, insbesondere was zentralisierte Koordinationstätigkeiten und Vermittlungen anging. Eine geringe Anzahl an Personen war der Meinung, die Projektkoordination solle weniger Vorstrukturierungen leisten, während die Mehrheit der Projektmitarbeiter/-innen dankbar für dieselben war.

Die von der Projektkoordination zur Verfügung gestellten **Arbeitsinstrumente** (Projektwebseite, Projektbibliothek, DECOTEC-Plattform) wurden **relativ wenig genutzt**. In der Konsequenz können die Arbeitsinstrumente zukünftig besser auf die Bedürfnisse der Projektbeteiligten abgestimmt werden und die Möglichkeit der Nutzung der zur Verfügung stehenden Instrumente verstärkt kommuniziert werden.

Bei der Evaluierung von erfolgten Lernprozessen in der interdisziplinären kollegialen Zusammenarbeit gehen grundsätzlich **Kooperationsbereitschaft und Offenheit** hervor. Doch auch hier wird eine **vertiefte Auseinandersetzung als wünschenswert** angesehen. Wiederum je nach persönlicher Positionierung zum interdisziplinären Anspruch wird der in Gang gesetzte Prozess als ‚guter Anfang‘ oder als ‚unzureichend erreichtes Ideal‘ angesehen.

Diese **gleichzeitig ‚offensive‘ oder ‚strenge‘ Auslegung von Interdisziplinarität** findet sich des Weiteren wieder beim Antwortverhalten um die zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Kooperation, insbesondere was unterschiedliche Forschungskulturen, Fachsprachen, Mehrsprachigkeit und Teamarbeit betrifft. Auch hier gilt: **der Prozess ist im Gange, sollte jedoch weiterhin konsolidiert und erweitert werden**.

Empfehlungen für Folgeprojekte

Für interdisziplinäre Folgeprojekte einer vergleichbaren Größenordnung erscheint zunächst eine **Koordinierungsstelle**, die in enger Zusammenarbeit mit der Projektleitung arbeitet, unverzichtbar. Auch die **Besetzung dieser Funktion durch zwei Personen**, idealerweise aus unterschiedlichen Disziplinen und mit Kompetenzen in allen im Projekt gesprochenen Sprachen, die zusammen z.B. ein Arbeitsvolumen von 150% bis 200% stellen, ist sehr produktiv, da somit bereits in der Konzeption, Reflektierung, Organisation und Durchführung von Koordinationstätigkeiten ein interdisziplinäres und kommunikatives ‚Korrektiv‘ gegeben ist.

Um sich optimal auf die methodische, theoretische und inhaltliche Vertiefung der gemeinsam praktizierten Interdisziplinarität zu konzentrieren, sollten **organisatorische Tätigkeiten der Koordination möglichst vereinfacht werden** (z.B. Terminabsprachen per Doodle machen, Protokolle kurz halten, etc.). Für organisationsintensive Projektphasen (wie z.B. die Vorbereitung von Konferenzen, Werkstattgesprächen u.ä.), sowie für Verwaltungsaufgaben (wie die Instandhaltung der Projektbibliothek u.ä.) sollten studentische Hilfskräfte herangezogen werden.

Eine solche mehrsprachig besetzte Projektkoordination und -leitung sollte eine erhöhte Sensibilität für das **Gleichgewicht der im Projekt benutzten Sprachen** haben, um so negativen Auswirkungen in Bezug auf sprachliche Barrieren möglichst vorzubeugen.

Als zentrale Aufgabe der Projektleitung und -koordination erscheint zudem die Begleitung und Dokumentation eines **reflexiven Austauschs innerhalb der Projektgruppe über das jeweilige Verständnis, die Ansprüche und das realistische Umsetzen von Interdisziplinarität**. Diese sollte nicht nur organisch ‚wachsen‘ gelassen, sondern in jedem Stadium der Projektarbeit reflektiert werden, um daraus größtmöglichen Konsens zu ziehen und um die tatsächlich gemeinsam getragene und praktizierte Interdisziplinarität – mit ihren Bereicherungen und Grenzen – noch bewusster zu gestalten. In diesen Prozess sollten die Beobachtungen und Expertisen des IPSE-Arbeitskreises „Interdisziplinarität“ einfließen.

Zusätzlich könnte der IPSE-Arbeitskreis „Interdisziplinarität“ beauftragt werden, einen aus IDENT1 abgeleiteten Leitfaden mit Mindeststandards für zukünftige Projektanträge in der Forschungseinheit IPSE auszuarbeiten. Dieser Kriterienkatalog hätte auch für weitaus kleinere und weniger interdisziplinär ausgerichtete Forschungsprojekte eine Bedeutung, da er eine *Check-List* darstellen würde, die Mindestanforderungen in den Bereichen Interdisziplinarität, Projektmanagement, Marketing des Projekts, u.a.m. definieren würden.

So zum Beispiel:

- Interdisziplinarität:
 - Selbstreflexive Verfahren
 - Klärung der persönlichen und kollektiven Ansprüche an die interdisziplinäre Zusammenarbeit
 - Raum für interdisziplinäre Debatten
 - Kommunikative Vermittlung zwischen Disziplinen
 - Erfahrungsaustausch mit Koordination und Leitung des IDENT1-Projekts
 - etc.

- Projektmanagement:
 - Einrichtungen von Routinen interner Kommunikation
 - Einrichtung von Verwaltungsroutinen
 - Auswahl geeigneter Formate der Zusammenarbeit
 - Ergebnisorientierte Moderation
 - Elektronische Plattform für Datenaustausch
 - Verweis auf den vorliegenden Bericht
 - etc.

- Marketing des Projekts:
 - *Corporate Design*
 - Internetauftritt
 - Projektflyer
 - Projektposter
 - Standardisierte Projektpräsentationen (Power-Point)
 - Aufbau eines Netzwerks interessierter Wissenschaftler/-innen
 - etc.

Literaturliste

Bortz Jürgen/Schuster Christof, 2010 [1977]. Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. 7., vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag.

Mayring Philip, 2007. „Qualitative Inhaltsanalyse“, in: Flick, Uwe/Von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reineck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (S. 468-474).

Anhang

Fragebogen (deutsche und französische Fassung)

Deutsche Fassung

Französische Fassung

IDENT

Identités socio-culturelles et politiques identitaires au Luxembourg

Projet de recherche



□ FACULTÉ DES LETTRES, DES SCIENCES HUMAINES, DES ARTS ET DES SCIENCES DE L'ÉDUCATION

Fragebogen zur Selbstevaluation des IDENT-Projekts (2007-2010)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben drei Jahre eng zusammengearbeitet und unsere gemeinsamen Forschungsergebnisse publiziert. Nun wollen wir kurz zurückblicken.

- Das Ziel des Fragebogens ist zu erfragen, was wir zukünftig besser machen können.
- Bitte nehmt Euch einen ruhigen Moment (etwa 15 Min.) und beantwortet die Fragen der vier Bereiche ehrlich. Es handelt sich hier um eine Selbstevaluation, um unsere interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb von IPSE zu optimieren.
- Bitte füllt den Fragebogen bis spätestens **den 22. November 2010** aus und hinterlegt ihn im IDENT-Postfach (X0.18) *oder* schickt ihn an ident@uni.lu.

Christian, Rachel und Christian

und der Arbeitskreis „Interdisziplinarität“

1. Zum Projekt

Wie fandest Du das Projekt hinsichtlich...

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
der Anzahl der Personen	[]	[]	[]	[]	[]
der beteiligten Disziplinen	[]	[]	[]	[]	[]
des zeitlichen Rhythmus der Projektarbeit	[]	[]	[]	[]	[]
des verwendeten übergreifenden Konzepts (angeeignete / zugeschriebene Identitäten)	[]	[]	[]	[]	[]
der verwendeten Methoden	[]	[]	[]	[]	[]
der erzielten Ergebnisse	[]	[]	[]	[]	[]
der Diskussion der Teilergebnisse aus den inhaltlichen AGs	[]	[]	[]	[]	[]

Was hat Dir besonders gut gefallen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Was hätte anders organisiert sein müssen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Wie Du weißt, hatten unsere Treffen unterschiedliche Formate: die ca. monatlich stattfindenden **internen Workshops**, die die gesamte Projektgruppe vereinigten, die ca. alle zwei Wochen stattfindenden **thematischen Arbeitsgruppen** (Räume, Sprachen, Bilder, Alltagskulturen, sowie der Milieu-Arbeitskreis) und drei **Werkstattgespräche**, wo wir uns mit international anerkannten Experten austauschten (Jürgen Pohl, Jean-Marie Klinkenberg, Michael Vester & Daniel Gardemin).

Wie fandest Du die internen Workshops hinsichtlich...

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
der Häufigkeit der Treffen	[]	[]	[]	[]	[]
der Dauer der Treffen	[]	[]	[]	[]	[]
der Informationsfülle	[]	[]	[]	[]	[]
der Klarheit der gegebenen Informationen	[]	[]	[]	[]	[]
der Möglichkeit zur Diskussion	[]	[]	[]	[]	[]
der Moderation von Diskussionen	[]	[]	[]	[]	[]
der sprachlichen Ausgewogenheit	[]	[]	[]	[]	[]

Was hat Dir besonders gut gefallen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Was hätte anders organisiert sein müssen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Wie fandest Du Deine inhaltliche AG hinsichtlich...

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
der Anzahl der Personen	[]	[]	[]	[]	[]
der Häufigkeit der Treffen	[]	[]	[]	[]	[]
der Dauer der Treffen	[]	[]	[]	[]	[]
der Arbeitsteilung	[]	[]	[]	[]	[]
der Moderation von Diskussionen	[]	[]	[]	[]	[]
des interdisziplinären Mehrwerts	[]	[]	[]	[]	[]
der theoretischen Fundierung (Interpretationsmodell Deiner AG)	[]	[]	[]	[]	[]
der Offenheit der Kollegen/-innen	[]	[]	[]	[]	[]

Was hat Dir besonders gut gefallen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Was hätte anders organisiert sein müssen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Wie fandest Du die Werkstattgespräche hinsichtlich...

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
der Häufigkeit der Treffen	[]	[]	[]	[]	[]
der Dauer der Treffen	[]	[]	[]	[]	[]
der Ergebnisorientierung	[]	[]	[]	[]	[]
der Möglichkeit zur Diskussion	[]	[]	[]	[]	[]
der Relevanz für das Projekt	[]	[]	[]	[]	[]
des Transfers der Ergebnisse in das Projekt	[]	[]	[]	[]	[]

Was hat Dir besonders gut gefallen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Was hätte anders organisiert sein müssen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



2. Projektkoordination und Arbeitsinstrumente

Wie fandest Du die Arbeit der Projektkoordination hinsichtlich...

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiß nicht
der Reaktivität auf Anfragen	[]	[]	[]	[]	[]
der Erreichbarkeit	[]	[]	[]	[]	[]
der Unterstützungsleistungen	[]	[]	[]	[]	[]
der Transparenz von Entscheidungen	[]	[]	[]	[]	[]
der Protokolle der Treffen	[]	[]	[]	[]	[]
der Pflege der Projektwebseite	[]	[]	[]	[]	[]
der inhaltlich-konzeptionellen Vorstrukturierungen	[]	[]	[]	[]	[]
der Organisation	[]	[]	[]	[]	[]
der Vermittlung zwischen den Disziplinen	[]	[]	[]	[]	[]

Was hat Dir besonders gut gefallen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Was hätte anders organisiert sein müssen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Wie oft hast Du folgende Arbeitsinstrumente genutzt?

	oft	gelegentlich	fast nie	nie	weiß nicht
IDENT-Plattform auf DECOTEC	[]	[]	[]	[]	[]
IDENT-Projektbibliothek	[]	[]	[]	[]	[]
IDENT-Projektwebseite	[]	[]	[]	[]	[]

Was hat Dir besonders gut gefallen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Was hätte anders organisiert sein müssen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Welche weiteren Arbeitsinstrumente wären sinnvoll gewesen?



3. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

In welchem Maße hast Du hinsichtlich folgender Punkte von Kollegen/-innen anderer Disziplinen dazugelernt?

	sehr viel	viel	wenig	sehr wenig	weiß nicht
Methoden	[]	[]	[]	[]	[]
Konzepte (wiss. Begriffe)	[]	[]	[]	[]	[]
Theorien (wiss. Interpretationsmodelle)	[]	[]	[]	[]	[]
möglicher Erkenntnisinteressen	[]	[]	[]	[]	[]
anderer Forschungskulturen	[]	[]	[]	[]	[]
eigene Person	[]	[]	[]	[]	[]
Zusammenarbeit im Team	[]	[]	[]	[]	[]

Was hat Dir besonders gut gefallen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Welche weiteren Impulse von anderen Disziplinen wären wünschenswert gewesen?

Bitte nimm Bezug auf die obigen Punkte.



Hinsichtlich welcher Punkte siehst Du heute die zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit?

	sehr viel	viel	wenig	sehr wenig	weiß nicht
unterschiedliche Forschungskulturen	[]	[]	[]	[]	[]
unterschiedliche Fachsprachen	[]	[]	[]	[]	[]
Mehrsprachigkeit	[]	[]	[]	[]	[]
Metakommunikation über Theorien, Konzepte und Methoden	[]	[]	[]	[]	[]
Zusammenarbeit im Team	[]	[]	[]	[]	[]
	[]	[]	[]	[]	
	[]	[]	[]	[]	

Bitte erläutere, wenn Du hier „viel“ bzw. „sehr viel“ Herausforderungen siehst.



4. Abschließende Einschätzung und offener Kommentar

Wurden Deine Erwartungen an das Projekt insgesamt erfüllt?	ja []	eher ja []	eher nein []	nein []	weiß nicht []
---	-----------	----------------	------------------	-------------	-------------------

Was empfehlst Du den Kollegen/-innen, die beim nächsten IDENT-Projekt dabei sein werden, hinsichtlich:

des persönlichen Zeitmanagements → ✍

der Vereinbarkeit von IDENT-Projektbeteiligung und sonstigen Verpflichtungen → ✍

Anderes → ✍

Anderes → ✍

Abschließender offener Kommentar



Vielen Dank.

→ IDENT-Postfach in X0.18
oder
→ ident@uni.lu

IDENT

Identités socio-culturelles et politiques identitaires au Luxembourg

Projet de recherche



□ FACULTÉ DES LETTRES, DES SCIENCES HUMAINES, DES ARTS ET DES SCIENCES DE L'ÉDUCATION

Questionnaire d'auto-évaluation du projet IDENT (2007-2010)

Chères et chers collègues,

nous avons étroitement collaboré pendant trois ans et publié les résultats communs de nos recherches.

Faisons-en une brève rétrospective.

- L'objectif du questionnaire est de nous enquérir sur ce que nous pouvons mieux faire à l'avenir.
- Veuillez vous prendre quelques instants de tranquillité (environ 15 min.) et répondre de façon sincère aux questions des quatre domaines. Il s'agit ici d'une auto-évaluation qui permettra d'optimiser notre collaboration interdisciplinaire au sein de l'IPSE.
- Nous vous prions de remplir ce formulaire d'ici le **22 novembre 2010** au plus tard et de le déposer dans la boîte postale d'IDENT (X0.18) ou de l'adresser à ident@uni.lu.

Christian, Rachel et Christian

Et le groupe de travail « Interdisciplinarité »

1. Projet IDENT

Comment as-tu trouvé le projet eu égard...

	très bien	plutôt bien	plutôt mauvais	très mauvais	ne sais pas
au nombre de personnes	[]	[]	[]	[]	[]
aux disciplines intéressées	[]	[]	[]	[]	[]
au rythme temporel du travail de projet	[]	[]	[]	[]	[]
au concept commun utilisé (identités appropriées / projetées)	[]	[]	[]	[]	[]
aux méthodes employées	[]	[]	[]	[]	[]
aux résultats obtenus	[]	[]	[]	[]	[]
à la discussion des résultats partiels issus des groupes de travail thématiques	[]	[]	[]	[]	[]

Qu'est-ce qui t'a particulièrement plu ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Qu'est ce qui aurait dû être organisé autrement ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Comme tu le sais, nos rencontres ont présenté différents formats : les **ateliers internes**, qui avaient lieu environ tous les mois et ont réuni l'ensemble du groupe de projet, les **groupes de travail thématiques**, qui se sont tenus environ tous les quinze jours (espaces, langues, images, cultures du quotidien, ainsi que le cercle de travail sur les milieux) et trois **ateliers-débats** au cours desquels nous avons eu des échanges avec des experts reconnus au niveau international (Jürgen Pohl, Jean-Marie Klinkenberg, Michael Vester & Daniel Gardemin).

Comment as-tu trouvé les ateliers internes eu égard...

	très bien	plutôt bien	plutôt mauvais	très mauvais	ne sais pas
à la fréquence des rencontres	[]	[]	[]	[]	[]
à la durée des rencontres	[]	[]	[]	[]	[]
à la quantité des informations	[]	[]	[]	[]	[]
à la clarté des informations procurées	[]	[]	[]	[]	[]
à la possibilité de discussion	[]	[]	[]	[]	[]
à la modération des discussions	[]	[]	[]	[]	[]
à l'équilibre linguistique	[]	[]	[]	[]	[]

Qu'est-ce qui t'a particulièrement plu ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Qu'est ce qui aurait dû être organisé autrement ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Comment as-tu trouvé ton groupe de travail thématique eu égard...

	très bien	plutôt bien	plutôt mauvais	très mauvais	ne sais pas
au nombre de personnes	[]	[]	[]	[]	[]
à la fréquence des rencontres	[]	[]	[]	[]	[]
à la durée des rencontres	[]	[]	[]	[]	[]
à la répartition du travail	[]	[]	[]	[]	[]
à la modération des discussions	[]	[]	[]	[]	[]
à la plus-value interdisciplinaire	[]	[]	[]	[]	[]
au fondement théorique (modèle d'interprétation de ton groupe de travail)	[]	[]	[]	[]	[]
à l'ouverture d'esprit des collègues	[]	[]	[]	[]	[]

Qu'est-ce qui t'a particulièrement plu ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Qu'est ce qui aurait dû être organisé autrement ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Comment as-tu trouvé les ateliers-débats eu égard...

	très bien	plutôt bien	plutôt mauvais	très mauvais	ne sais pas
à la fréquence des rencontres	[]	[]	[]	[]	[]
à la durée des rencontres	[]	[]	[]	[]	[]
à l'orientation vers les résultats	[]	[]	[]	[]	[]
à la possibilité de discussion	[]	[]	[]	[]	[]
à leur importance pour le projet	[]	[]	[]	[]	[]
au transfert des résultats dans le projet	[]	[]	[]	[]	[]

Qu'est-ce qui t'a particulièrement plu ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Qu'est ce qui aurait dû être organisé autrement ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



2. Coordination du projet et instruments de travail

Comment as-tu trouvé le travail de la coordination du projet eu égard...

	très bien	plutôt bien	plutôt mauvais	très mauvais	ne sais pas
à la réactivité aux demandes	[]	[]	[]	[]	[]
à l'accessibilité	[]	[]	[]	[]	[]
aux prestations de soutien	[]	[]	[]	[]	[]
à la transparence de décisions	[]	[]	[]	[]	[]
aux protocoles des réunions	[]	[]	[]	[]	[]
à la mise à jour du site Internet du projet	[]	[]	[]	[]	[]
aux préstructurations au niveau du contenu et de la conception	[]	[]	[]	[]	[]
à l'organisation	[]	[]	[]	[]	[]
à la médiation interdisciplinaire	[]	[]	[]	[]	[]

Qu'est-ce qui t'a particulièrement plu ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Qu'est ce qui aurait dû être organisé autrement ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Combien de fois t'es-tu servi(e) des instruments de travail suivants ?

	souvent	occasionnellement	presque jamais	jamais	ne sais pas
Plateforme IDENT sur DECOTEC	[]	[]	[]	[]	[]
Bibliothèque du projet IDENT	[]	[]	[]	[]	[]
Site Internet du projet IDENT	[]	[]	[]	[]	[]

Qu'est-ce qui t'a particulièrement plu ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Qu'est ce qui aurait dû être organisé autrement ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Quels autres instruments de travail auraient été judicieux ?



3. Collaboration interdisciplinaire

Dans quelle mesure tes collègues d'autres disciplines t'ont-ils apporté quelque chose eu égard...

	énormément	beaucoup	peu	très peu	ne sais pas
aux méthodes	[]	[]	[]	[]	[]
aux concepts (notions scientifiques)	[]	[]	[]	[]	[]
aux théories (modèles d'interprétation scientifiques)	[]	[]	[]	[]	[]
aux intérêts de recherche potentiels	[]	[]	[]	[]	[]
aux autres cultures de recherche	[]	[]	[]	[]	[]
à ta propre personne	[]	[]	[]	[]	[]
à la collaboration au sein de l'équipe	[]	[]	[]	[]	[]

Qu'est-ce qui t'a particulièrement plu ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Quelles autres impulsions provenant d'autres disciplines auraient été souhaitables ?

Réfère-toi s.t.p. aux points ci-dessus.



Où vois-tu aujourd'hui les principaux défis de la collaboration interdisciplinaire ? Eu égard...

	énormément	beaucoup	peu	très peu	ne sais pas
aux diverses cultures de recherche	[]	[]	[]	[]	[]
aux diverses langues de spécialité(s)	[]	[]	[]	[]	[]
au plurilinguisme	[]	[]	[]	[]	[]
à la métacommunication sur les théories, les concepts et les méthodes	[]	[]	[]	[]	[]
à la collaboration au sein de l'équipe	[]	[]	[]	[]	[]
	[]	[]	[]	[]	
	[]	[]	[]	[]	

Explicite s.t.p. si tu vois dans ces rubriques « beaucoup » ou « énormément » de défis.



4. Estimation finale et commentaire ouvert

	oui	plutôt oui	plutôt non	non	ne sais pas
Le projet a-t-il dans l'ensemble satisfait tes attentes ?	[]	[]	[]	[]	[]

Que recommandes-tu à des collègues qui participeront la prochaine fois au projet IDENT eu égard...

à la gestion personnelle du temps → ✍

à la compatibilité de la participation au projet IDENT avec diverses obligations → ✍

autre → ✍

autre → ✍

Commentaire final ouvert



*Nous vous remercions
toutes et tous
de votre collaboration.*

→ Boîte postale IDENT dans X0.18
ou
→ ident@uni.lu

Excel-Tabellen mit den Häufigkeiten sämtlicher angekreuzten Bewertungen

Bewertung des Projekts hinsichtlich...						
	1	2	3	4		
	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiss nicht	Summe
der Anzahl der Personen	5	13	1	0	0	19
der beteiligten Disziplinen	7	11	1	0	0	19
des zeitlichen Rhythmus der Projektarbeit	5	10	4	0	0	19
des verwendeten übergreifenden Konzepts	6	10	3	0	0	19
der verwendeten Methoden	6	10	3	0	0	19
der erzielten Ergebnisse	5	9	5	0	0	19
der Diskussion der Teilergebnisse aus den inhaltlichen AGs	5	10	3	0	1	19

Bewertung der internen Workshops hinsichtlich...						
	1	2	3	4		
	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiss nicht	Summe
der Häufigkeit der Treffen	5	10	3	0	1	19
der Dauer der Treffen	8	10	0	0	1	19
der Informationsfülle	7	10	1	0	1	19
der Klarheit der gegebenen Informationen	6	12	1	0	0	19
der Möglichkeit zur Diskussion	8	9	2	0	0	19
der Moderation von Diskussionen	9	10	0	0	0	19
der sprachlichen Ausgewogenheit	6	8	4	1	0	19

Bewertung der jeweiligen inhaltlichen AG hinsichtlich...						
	1	2	3	4		
	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiss nicht	Summe
der Anzahl der Personen	11	7	1	0	0	19
der Häufigkeit der Treffen	5	12	2	0	0	19
der Dauer der Treffen	7	12	0	0	0	19
der Arbeitsteilung	4	13	2	0	0	19
der Moderation von Diskussionen	8	10	1	0	0	19
des interdisziplinären Mehrwerts	6	9	3	0	1	19
der theoretischen Fundierung (Interpretationsmodell)	5	10	4	0	0	19
der Offenheit der Kollegen/-innen	10	7	0	0	2	19

Bewertung der Werkstattgespräche hinsichtlich...						
	1	2	3	4		
	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiss nicht	Summe
der Häufigkeit der Treffen	5	12	0	0	2	19
der Dauer der Treffen	6	10	0	0	3	19
der Ergebnisorientierung	3	12	2	0	2	19
der Möglichkeit zur Diskussion	9	7	1	0	2	19
der Relevanz für das Projekt	8	8	0	0	3	19
des Transfers der Ergebnisse in das Projekt	3	10	3	0	3	19

Bewertung der Arbeit der Projektkoordination hinsichtlich...						
	1	2	3	4		
	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiss nicht	Summe
der Reaktivität auf Anfragen	14	4	0	0	1	19
der Erreichbarkeit	16	3	0	0	0	19
der Unterstützungsleistungen	14	4	0	0	1	19
der Transparenz von Entscheidungen	13	5	0	0	1	19
der Protokolle der Treffen	14	4	1	0	0	19
der Pflege der Projektwebseite	9	4	0	0	6	19
der inhaltlich-konzeptionellen Vorstrukturierungen	13	2	2	0	2	19
der Organisation	15	4	0	0	0	19
der Vermittlung zwischen den Disziplinen	7	11	0	0	1	19

Häufigkeit der Nutzung folgender Arbeitsinstrumente						
	1	2	3	4		
	oft	gelegentlich	fast nie	nie	weiss nicht	Summe
IDENT-Plattform auf DECOTEC	1	4	7	7	0	19
IDENT-Projektbibliothek	0	8	6	5	0	19
IDENT-Projektwebseite	1	9	5	4	0	19

Ausmaß des Dazulernens durch Kollegen/-innen anderer Disziplinen hinsichtlich...						
	1	2	3	4		
	sehr viel	viel	wenig	sehr wenig	weiss nicht	Summe
der Methoden	1	9	7	1	1	19
der Konzepte (wiss. Begriffe)	1	11	4	1	2	19
der Theorien (wiss. Interpretationsmodelle)	0	15	2	1	1	19
möglicher Erkenntnisinteressen	2	12	2	1	2	19
anderer Forschungskulturen	4	11	3	0	1	19
der eigenen Person	0	8	2	1	6	17
der Zusammenarbeit im Team	3	11	2	1	2	19

Einschätzung der zentralen Herausforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit hinsichtlich...						
	1	2	3	4		
	sehr viel	viel	wenig	sehr wenig	weiss nicht	Summe
unterschiedlicher Forschungskulturen	10	8	0	1	0	19
unterschiedlicher Fachsprachen	9	7	3	0	0	19
der Mehrsprachigkeit	3	12	3	1	0	19
der Metakommunikation über Theorien, Konzepte und Methoden	8	11	0	0	0	19
der Zusammenarbeit im Team	3	12	3	1	0	19

Erfüllung der Erwartungen an das Projekt insgesamt					
1	2	3	4		
ja	eher ja	eher nein	nein	weiss nicht	Summe
11	4	3	0	1	19